

[DE] german

---

# COUNTRY REPORT GERMANY

---

## **IMPRINT**

Copyright SUNIA GEEL project consortium © 2013  
Daphne Project JUST/2009/DAP3/AG/1235  
Project workstream 1



SUNIA GEEL – Prevent and combat violence  
against children, young people and women and to  
protect victims and groups at risk

For further informations please visit:  
[www.suniageel.eu](http://www.suniageel.eu)

## **PROJECT- COORDINATOR**

Exchange House  
National Travellers Service  
Great Strand Street 61  
Dublin 1, Ireland  
[www.exchangehouse.ie](http://www.exchangehouse.ie)  
[info@www.exchangehouse.ie](mailto:info@www.exchangehouse.ie)



**Sunia Geel**

Daphne Projekt JUST/2009/DAP3/AG/1235

**Aktueller Bericht  
Literaturhinweise  
Bibliografie**

**Deutschland**

von:

IEIE e.V.  
Hölderlinplatz 2a  
70193 Stuttgart  
Deutschland

## Gewalt gegen Frauen und häusliche Gewalt in Deutschland - Einführung

„Gewalt in Familien ist weltweit ein riesiges soziales Problem. Nach Kindern werden vor allem Frauen Opfer, und die Gewalt bleibt oft bestraflos. In Deutschland wird jede vierte Frau zumindest einmal in ihrem Leben Opfer häuslicher Gewalt, in Äthiopien sind fast 50 Prozent aller Frauen betroffen. In Uganda betrachten 70 Prozent aller Männer die Misshandlung von Frauen als legitimes Mittel zur Lösung von Konflikten; laut offizieller Angaben sterben in Russland jedes Jahr 17.000 Frauen infolge häuslicher Gewalt, ganz zu schweigen von den inoffiziellen Zahlen. Schätzungen legen nahe, dass weltweit mehr Frauen im eigenen Heim ums Leben kommen, als infolge von Kriegen und Bürgerkriegen. Während sich die Diskussionen über Sicherheitsbedrohungen derzeit auf Terrorismus als Hauptgefahr konzentrieren, um die Ausgaben und Maßnahmen zur Bekämpfung zu rechtfertigen, können die größten Feinde von Frauen und Kindern, die sie daran hindern ein sicheres Leben zu führen, in ihren eigenen vier Wänden gefunden werden! Häusliche Gewalt ist eine der am weitesten verbreiteten Menschenrechtsverletzungen und Folge struktureller Machtasymmetrien in intimen Beziehungen und Familien. Es wird weltweit entweder unter Bezugnahme auf eine kulturell oder religiös legitimierte Beziehung zwischen den Generationen und Geschlechtern toleriert, oder als Kavaliersdelikt verharmlost, jedoch nie ausreichend verfolgt.“<sup>1</sup>

Die größte Opfergruppe häuslicher Gewalt in Deutschland bilden die Frauen, gefolgt von Kindern, Senioren (beiderlei Geschlechts) und Männern<sup>2</sup>. Es verbringen jedes Jahr nicht weniger als schätzungsweise 46.000 deutsche Frauen, einige Zeit in Frauenhäusern aufgrund häuslicher Gewalt.<sup>3</sup>

Aus der Sicht der Sozialhilfe, Migranten- und Sozialdienstverbänden ist häusliche Gewalt verheerend, da es nicht nur jeglichen Entwicklungsfortschritt stört oder behindert, sondern für gewöhnlich die Gewaltbereitschaft in der Gesellschaft steigert, und damit aktiv zu einer Kultur der Gewalt und Akzeptanz von ungleichen Beziehungsverhältnissen beiträgt. Gewalt behindert jegliche Integration und soziale Eingliederung. Derart dramatische Ohnmachtserfahrungen haben einen gravierenden Einfluss auf das Selbstwertgefühl der betroffenen Frauen und unterhöhlen damit deren Fähigkeit, starke Mitglieder in einer starken Zivilgesellschaft zu sein, die für ihre Rechte eintreten und sie erstreiten. Durch Gewalt verursachte Schäden beeinträchtigen zusätzlich die Gesundheit, Integration, Bildung und Arbeitsfähigkeit, und tragen damit zur Armut in den betroffenen Familien bei.<sup>4</sup>

Häusliche Gewalt ist nach wie vor eines der größten Hindernisse auf dem Weg der Menschheit zu Wohlbefinden und Sicherheit. Dies wurde durch nationale und internationale Studien nachgewiesen, wie zum Beispiel die in den Jahren 2002 und 2005 veröffentlichten Berichte der Weltgesundheitsorganisation (WHO). Im Jahr 2007 rief der Europarat eine internationale Kampagne ins Leben, die explizit dazu aufruft, der Bekämpfung häuslicher Gewalt gegen Frauen, nationale Priorität einzuräumen. Das Komitee gegen Folter der Vereinten Nationen, machte geschlechterspezifische Gewalt in Familien, aufgrund der anhaltenden Bedeutung, zu einem ihrer Anliegen. Die internationalen Netzwerke von Kirchen haben ebenso schon vor geraumer Zeit die Initiative ergriffen und versuchen, durch zahlreiche Aktionen und Kampagnen, sowie Informations- und Lobbyarbeit das öffentliche Interesse auf dieses Thema zu lenken. Die Experten sind sich daher über einen dringenden Handlungsbedarf einig; zudem sich die Zahl der Länder, die häusliche Gewalt ächten, zwischen 2003 und 2006 von 45 bis 89 Prozent erhöht hat.

<sup>1</sup> Brot für die Welt: Überwindung häuslicher Gewalt – Eine globale Herausforderung, Stuttgart 2007, S. 8.

<sup>2</sup> Quelle: Deutsche Welle: <http://www.dw-world.de/dw/article/01334950,00.html>

<sup>3</sup> Brot für die Welt (Hrsg.): Überwindung Häuslicher Gewalt – Eine globale Herausforderung, Stuttgart 2007.

<sup>4</sup> Vergleich: Brot für die Welt: Überwindung häuslicher Gewalt – Eine globale Herausforderung, Stuttgart 2007, S. 8.

Es ist jedoch erstaunlich, dass im Gegensatz zu dieser Tatsache, Menschenrechtsverletzungen weder von der Allgemeinheit, noch in zentralen politischen Diskussionen, den Medien oder der Budgetierung angemessen behandelt werden. Bis jetzt wurden die vorherrschenden Konzepte, wie man auf häusliche Gewalt reagieren und vor allem, wie man sie verhindern soll, nicht ausreichend in Deutschland umgesetzt.<sup>5</sup>

Häusliche Gewalt kommt auf allen Gesellschaftsebenen vor, und kann in verschiedenen Formen auftreten, betonte Claudia Schimpf, Präsidentin des Vereins „Frauen helfen Frauen“ und Direktorin des Autonomen Frauenhauses in Köln, Deutschland. „Die Definition von 'Gewalt' kann sehr breitgefächert sein“, sagt sie. „Frauen, die zu uns kommen, werden nicht unbedingt nur geschlagen, sie werden isoliert, leiden unter Geldentzug und Hausarrest. Eine Einschüchterung kann sowohl psychisch wie physisch sein.“ Sie fährt fort: „Egal welche Religionen die Frauen haben, woher sie auch kommen, wir nehmen alle hilfesuchenden Frauen auf“, sagt Sylvia Arndt, Leiterin eines Frauenhauses, das in erster Linie Migrantinnen aufnimmt. „Sie müssen über 18 und heimatlos sein.“ „Die Frauen müssen mit uns Kontakt aufnehmen“, erklärt Schimpf. „Wir werben für unsere Telefonnummer, aber nicht unsere Adresse. Wir vereinbaren einen Treffpunkt mit den Frauen, der für gewöhnlich in der Nähe ist. Wir offenbaren die Adresse bis zur letzten Minute nicht, um das Risiko zu minimieren von den Partnern gefunden zu werden. Die Frau ruft uns vom dem verabredeten Treffpunkt aus an und wir senden einen unserer Mitarbeiter heraus, um sie abzuholen.“<sup>6</sup>

Frauen, die planten ihren Partner zu verlassen, erlitten mit einer höheren Wahrscheinlichkeit Missbrauch, laut der deutschen Familienministerin Renate Schmidt. Gemäß der Studie, gehörten deutsche Frauen mit osteuropäischen oder türkischen Eltern oder Großeltern, zu den am meisten Betroffenen von Gewalt. Etwa die Hälfte der zugewanderten Frauen sagten, sie hätten bereits sexuelle oder körperliche Gewalt durch ihre Partner erlebt. Deutschlands Integrationsbeauftragte sagte, das Land müsse die Gewaltpräventions-Dienstleistungen für Migrantinnen erweitern. Das Frauen-Forschungszentrum an der Universität Bielefeld befragte 10.000 Frauen im Alter von 16 und 85 Jahren.<sup>7</sup>

Die deutsche Gesetzgebung schenkt nicht nur der Rolle und Situation der Opfer, sondern auch den Täter eine besondere Aufmerksamkeit. Gemäß der durch die deutsche Regierung vorgeschlagenen Gesetzgebung, können in Deutschland gewalttätige Männer gewaltsam aus ihren Häusern vertrieben werden, wenn sie ihre Partnerinnen geschlagen haben. Das Ziel der deutschen Gesetzgebung ist es, eine Atempause von mindestens einer Woche für die Untersuchung des Falles durch Fachleute, wie Psychologen und Sozialarbeiter zu ermöglichen. Laut den deutschen Behörden, wurden erst wenige Details des Vorschlags veröffentlicht, da er sich noch in der Beratungsphase befindet, aber man geht davon aus, dass es diese Atempause den Frauen ermöglichen könnte, eine einstweilige Verfügung gegen ihre Partner bei einem Richter zu beantragen. Dies ist Teil einer Reihe von frauenfreundlichen Rechtsvorschriften, die von der Regierungskoalition vorgeschlagen wurden, darunter ein „Partnerschafts-“ Gesetz, das Männer dazu zwingen soll, mehr Hausarbeit zu erledigen. Aber die 'Vereinigung von Eltern für eine aktive Vaterschaft' sagt, dies behandle nicht die Wurzeln des Problems. Sie ist auch beunruhigt über die Schaffung des Präzedenzfalls, dass ein Mann einfach auf ein Wort seiner Partnerin vertrieben werden kann.

---

<sup>5</sup> Vergleich: Überwindung Häuslicher Gewalt – Eine globale Herausforderung, Stuttgart 2007, S. 10.

<sup>6</sup> Quelle: Deutsche Welle: <http://www.dw-world.de/dw/article/01792343,00.html>

<sup>7</sup> Beauftragte für Migration und Flüchtlinge der Bundesregierung, Berlin 2008.

Die erste weltweite Studie über Gewalt gegen Frauen wurde von der Weltgesundheitsorganisation WHO, in Zusammenarbeit mit der London School of Hygiene and Tropical Medicine und Path, einer globalen Gesundheitsorganisation, durchgeführt. Die ehemalige UN-Kommissarin für Menschenrechte Mary Robinson, lobte diese als wegweisendes Dokument. „Ohne derartigen Studien, wüssten wir schlichtweg nicht, wie ernst und allgegenwärtig Gewalt durch intime Partner wirklich ist, " sagte sie. „Zum ersten Mal wurden in dieser Studie einheitliche Mittel verwendet, um die Gewalt in den Ländern zu messen, so dass wir dies jetzt vernünftig vergleichen können."<sup>8</sup>

---

<sup>8</sup> Quelle: <http://www.haguedv.org/resources/country-specific.html>

## 1. HG - Rechtsrahmen in Deutschland

### Politische und rechtliche Situation in Deutschland und den deutschen Bundesländern

Im Jahr 2000 trat das *Gesetz zur Ächtung der Gewalt in der Erziehung* in Kraft. 2001 legte die Bundesregierung einen Gesetzesentwurf zum Schutz vor Gewalt in Familien vor, der von beiden Kammern des Parlaments bis Ende 2001 genehmigt wurde und 2002 in Kraft trat. Dieses Gesetz ermöglicht sowohl Männern als auch Frauen, einen besonderen Schutz durch staatliche, öffentliche oder staatlich anerkannte private Dienstleister im Fall von Gewalt in der Familie und häuslicher Gewalt.

Zum ersten Mal, definiert dieses Gesetz ein klares Recht für alle Opfer oder Personen, die Angst haben, Opfer von häuslicher Gewalt zu werden, einen offiziellen und garantierten Schutz. Juristische Personen können „Tabuzonen“ für die Täter festlegen, ein Verbot der Kontaktaufnahme eines potenziellen Täters zu einer bestimmten Person aussprechen, und sogar eine technische Überwachung der potentiellen Täter per Telefon anordnen, sowie eine mobile Überwachung oder Geo-Tracking. All diese gerichtlichen Schritte sind auf die Dauer von 1 Monat für einen potenziellen Täter begrenzt und müssen nach Ablauf dieser Frist für eine mögliche Verlängerung ausgewertet werden.

Die Polizei in Deutschland ist gesetzlich berechtigt, präventive Maßnahmen zu ergreifen, um potentiellen Opfer dabei zu helfen von potentiellen Tätern getrennt zu werden. Der rechtliche Hintergrund für diese vorbeugenden Maßnahmen sind Polizeigesetze in verschiedenen deutschen Bundesländern wie Bayern, Baden-Württemberg und Sachsen. In ganz bestimmten Fällen und Situationen, in denen direkte Gefahr für ein potenzielles Opfer besteht, hat die Polizei das Recht, einen potenziellen Täter in Haft zu halten. Ein Gericht muss unter Anrufung der Polizei entscheiden, wie lange eine derartige Haft andauern kann. Dieser Teil der deutschen Gesetzgebung wird sehr kritisch betrachtet, da es der Polizei im Prinzip erlaubt ist, eine Person ins Gefängnis zu stecken, bevor eine mögliche Straftat begangen wurde.

Zusätzliche rechtliche Rahmenbedingungen im Zusammenhang mit häuslicher Gewalt in Deutschland sind:

- das deutsche Gesetz gegen Zwangsheirat
- das deutsche Gesetz über sexuelle Übergriffe auf und Missbrauch von Kindern
- die deutsch Rechtsvorschriften über Prostitution und Zwangsprostitution
- 

### **Die Definition häuslicher Gewalt in Deutschland**

Die Definition von häuslicher Gewalt in Deutschland bezieht sich auf die Definition der WHO von Gewalt. Die WHO unterscheidet drei Formen von Gewalt:

- selbstgerichtete Gewalt (Suizid),
- interpersonelle Gewalt (Gewalt in der Familie, Verwandtschaft und zwischen Bekannten oder Unbekannten in der Gemeinde) und
- kollektive Gewalt (ethnische Konflikte, Terrorismus und zwischenstaatliche bewaffnete Auseinandersetzungen).

Die Definition der WHO sagt: „Gewalt ist der absichtliche Gebrauch von angedrohtem oder tatsächlichem körperlichen Zwang oder physischer Macht gegen die eigene oder eine andere Person, gegen eine Gruppe oder Gemeinschaft, die entweder direkt oder mit hoher

Wahrscheinlichkeit zu Verletzungen, Tod, psychischen Schäden, Fehlentwicklung oder Deprivation führt."

In Deutschland wird häusliche Gewalt als Gewalt zwischen Personen definiert, die in einem Haushalt wohnen. Daher beschreibt häusliche Gewalt nicht nur Gewalt von Paaren, zwischen Ehemann und Ehefrau, sondern auch Gewalt gegen Kinder, Gewalt gegen Kinder von ihren Eltern, Gewalt zwischen Geschwistern und Gewalt gegen ältere Familienmitglieder.

Andere deutsche Begriffe für häusliche Gewalt sind „Gewalt in Beziehungen“, „Gewalt im direkten Umfeld“, Gewalt in Familien und Gewalt bei Paaren.

Darüber hinaus, basiert die Definition häuslicher Gewalt in Deutschland auf Johan Galtungs Definition, ein Soziologe der auf Friedens- und Konfliktforschung spezialisiert war. Ihm zufolge ist es eine Frage der Gewalt „wenn Menschen auf eine Art und Weise beeinflusst werden, dass ihre vorherrschende somatische und spirituelle Selbstverwirklichung nicht so groß wie ihr Potenzial zur Selbstverwirklichung ist.“ Dies gilt insbesondere für Randgruppen in der Gesellschaft. Galtung unterscheidet drei Formen der Gewalt:<sup>9</sup>

#### *1. Direkte Gewalt:*

Direkte Gewalt geht von einem bestimmten Akteur aus und kann als unmittelbare Gewalttat beschrieben werden.

#### *2. Strukturelle Gewalt:*

Hier gibt es niemanden, der jemand anderem direkten Schaden zufügt. Diese Gewalt ist ein fester Bestandteil eines Sozialsystems, und äußert sich in ungleichen Machtverhältnissen und Strukturen, die Folge davon sind in ungleiche Chancen im Leben.

#### *3. Kulturelle Gewalt:*

Als kulturelle Gewalt versteht Galtung die Eigenschaft einer Kultur, mit deren Hilfe strukturelle Gewalt schöngeredet, verdeckt und unsichtbar gemacht wird. Dies können Ideologien oder Glaubensüberzeugungen, Traditionen oder Überlieferungen sein, die für die Mitglieder der entsprechenden Gruppe selbstverständlich sind und daher nicht hinterfragt werden.

Bei der besonderen Problematik von Frauen als Opfer häuslicher Gewalt, berücksichtigt die deutsche Gesetzgebung die Definition von „Gewalt gegen Frauen“, die 1995 auf der vierten Weltfrauenkonferenz in Peking beschlossen wurde:

„Gewalt gegen Frauen bedeutet, jede Art von Gewalt basierend auf der Geschlechterzugehörigkeit, durch die Frauen körperlicher, sexueller oder psychischer Schaden oder Leid zugefügt wird oder zugefügt werden kann, einschließlich der Androhung derartiger Handlungen, der Nötigung und der willkürlichen Freiheitsberaubung, gleichviel ob im öffentlichen oder im privaten Bereich. Unter Gewalt gegen Frauen sind, ohne darauf beschränkt zu sein, folgende Handlungen zu verstehen:

- a) körperliche, sexuelle und psychische Gewalt in der Familie, einschließlich körperlicher Misshandlungen, sexuellem Missbrauch von Mädchen im Haushalt, Gewalttätigkeit im Zusammenhang mit der Mitgift, Vergewaltigung in der Ehe, weibliche Beschneidung und andere für Frauen schädliche traditionelle Praktiken. Gewalt außerhalb der Ehe und Gewalttätigkeit im Zusammenhang mit Ausbeutung;

---

<sup>9</sup> Vergleich: Brot für die Welt: Überwindung Häuslicher Gewalt – Eine globale Herausforderung, Stuttgart 2007, S. 24.



- b) körperliche, sexuelle und psychische Gewalt im Umfeld der Gemeinschaft, einschließlich Vergewaltigung, sexueller Missbrauch, sexuelle Belästigung und Einschüchterung am Arbeitsplatz, in Bildungseinrichtungen und anderenorts, Frauenhandel und Zwangsprostitution;
- c) staatliche oder staatlich geduldete körperliche, sexuelle und psychische Gewalt."<sup>10</sup>

Neben diesen rechtlichen Definitionen, gibt es weitere Definitionen über häusliche Gewalt mit einem soziologischen und kriminologischen Hintergrund. Diese Definitionen diskutieren oft die „Qualität der Gewalt“. Sie unterscheiden zwischen realer physischer Gewalt, ausgeübter Gewalt und psychischer Gewalt, die oft nicht aus direktem Schmerz bestehen, sondern auf der einfachen Ankündigung einer potentiellen Gewalt.<sup>11</sup>

### **Formen von häuslicher Gewalt, gemäß der in Deutschland geltenden Definition**

In der Regel wird häusliche Gewalt in Deutschland nicht als einmaliger Vorfall betrachtet. Im Gegenteil, es ist ein komplexes System von Missbrauch. Es ist das Ziel des Täters, Macht und Kontrolle über den Geist, Körper und die Aktionen seines Opfers zu erlangen.

Es lassen sich grundsätzlich vier Arten von Gewalt unterscheiden:

#### **- Körperliche Gewalt**

Physische oder körperliche Gewalt ist die offensichtlichste Art und bewirkt die sichtbarsten Beweise. Sie umfasst körperliche Verletzungen, z. B. ohrfeigen, drängeln, schubsen, treten, beißen, würgen, mit Fäusten oder Gegenständen zuschlagen, Arm verdrehen, gegen den eigenen Willen festhalten, brennen, mit einem Messer oder anderen Gegenstände schneiden, Wunden verursachen oder einsperren.

#### **- Psychische Gewalt**

Vor allem in intimen Beziehungen sind potentielle Opfer anfällig für körperliche und seelische Gewalt, die viele Formen haben können, wie direkte Angriffe, bei denen der Täter sein Opfer ständig beleidigt, erniedrigt, beschimpft oder bedroht, oder in Konflikten dementsprechend reagiert. Andere mögliche Formen sind indirekte Angriffe, wenn Personen, die eng mit dem Opfer verbunden sind, wie Kinder, Verwandte oder Freunde, beleidigt werden oder deren Eigentum beschädigt wird. Psychische Gewalt ist subtiler. Es untergräbt systematisch das Selbstbewusstsein, die Unabhängigkeit und den Handlungsspielraum der Opfer. Hier ist es häufig sehr schwierig rechtliche Schritte einzuleiten, da es keine harten Fakten gibt.

#### **- Sexuelle Gewalt**

Man redet von sexueller Gewalt, wenn jemand andere Person ausnutzt, indem diese Person gegen ihren eigenen Willen zu sexuellen Handlungen gezwungen wird.

<sup>10</sup> Vergleich: Brot für die Welt: Überwindung Häuslicher Gewalt – Eine globale Herausforderung, Stuttgart 2007, S. 25.

<sup>11</sup> Siehe: Marianne Schwander: *Interventionsprojekte gegen häusliche Gewalt: Neue Erkenntnisse – neue Instrumente*. In: Schweizerische Zeitschrift für Strafrecht, Band 121, Heft 2, Bern: Stämpfli, 2003 und Andrea Büchler: *Gewalt in Ehe und Partnerschaft - Polizei-, straf- und zivilrechtliche Interventionen am Beispiel des Kantons Basel-Stadt*, Basilea/Ginevra/München 1998

## - Ökonomische Gewalt

Ökonomische Gewalt verursacht oder nutzt finanzielle Abhängigkeiten aus. Dies beinhaltet auch die Verweigerung von grundlegenden Notwendigkeiten, wie Nahrung oder Medizin, aber ebenso die Beraubung oder Kontrolle des Einkommens vom Partner / von der Partnerin.

-Häusliche Gewalt umfasst Gewalttaten wie Vergewaltigung, sexuelle Nötigung, einen Menschen schlagen, eine Person zur Prostitution zwingen, jemanden anschreien oder anbrüllen, Stalking (jemanden verfolgen), Einschränkung der Bewegungsfreiheit usw.

## **Rechtsansprüche der Opfer und Arten / Formen der Strafe für Täter**

Fälle von häuslicher Gewalt werden nach § 238 des deutschen Strafgesetzbuches gehandhabt - Stalking (Verfolgung) - oder § 4 des Bundesgesetz über den Schutz vor Gewalt in Familien. Opfer beschwerten sich oftmals, dass Rechtsfälle vor einem öffentlichen Gericht, mit der Anwesenheit des Täter im gleichen Gerichtssaal, ein hohes Maß an emotionalem Stress verursachen. Daher erlaubt das deutsche Recht zum Opferschutz, separate Rechtsfälle bei Opfern und Tätern.

Die Opfer haben das Recht, um folgende Dinge zu bitten:

- sofortigen Polizeischutz
- sofortigen Zugang zu Schutz- und Sozialeinrichtungen
- neue Identität
- rechtliche Trennung von Täter
- Schutz der Kinder, Familienmitglieder
- Ergreifung anonymer Maßnahmen zum Schutz der Opfer am Arbeitsplatz und in der Öffentlichkeit
- Fernüberwachung der Täter
- Rechtshilfe
- psychologische Behandlung
- dringend notwendige medizinische Behandlung.

Deutsche Studien haben aufgezeigt, dass häusliche Gewalt ohne eine wirkliche Therapie der Täter nicht enden wird. Eine Therapie für Täter - auch im Sinne des Selbstschutzes für die Täter - wird in ganz Deutschland von Sozialeinrichtungen und Beratungsstellen angeboten.

Auf der anderen Seite, obwohl Opfer von häuslicher Gewalt Zugang zu zahlreichen Diensten haben, führten Budgetkürzungen und die Neuverteilung von öffentlichen Mittel zu einer Abnahme des Leistungsangebots für Opfer. Eine medizinische Versorgung im Zusammenhang mit Gesundheitsproblemen aufgrund häuslicher Gewalt, wird nicht mehr voll von den staatlichen Krankenkassen gedeckt, Opfer mit niedrigerem Einkommen, Randgruppen und Opfer ohne Krankenversicherung, werden von allen medizinischen und psychologischen Diensten ausgeschlossen. Die einzige Hilfe auf die sie sich berufen können, sind religiöse Dienste, die von den Kirchen angeboten werden.

Das deutsche Rechtssystem versucht, einen mehrstufigen Ansatz bei der Prävention von häuslicher Gewalt anzubieten. Es offeriert Hilfe und Unterstützung sowohl für Opfer als auch Täter:

- Schritt 1: Bewusstsein für Gewalt entwickeln und sie als solche anerkennen
- Schritt 2: Erkennen der Ursachen und Wirkungen
- Schritt 3: Überlegungen bzgl. verborgener Wertvorstellungen anstellen, die den Alltag bestimmen

- Schritt 4: Ermittlung der Akteure, die Einfluss auf die Wertvorstellungen und die Gewaltdynamik haben
- Schritt 5: Die gesetzlichen Rechte in Erfahrung bringen
- Schritt 6: Erlernen von Strategien zur Überwindung von Gewalt
  - Politische und öffentliche Ebene: von Menschenrechtsabkommen bis zur Anwaltschaft
  - Soziale Ebene: von Medienarbeit bis zur stärkeren Sensibilisierung von Berufsgruppen sowie religiöser und traditioneller Führer
  - Persönliche Ebene: Strukturen zur Unterstützung bei der Arbeit mit Opfern und Tätern
- Schritt 7: Anpassung der Strategien an das eigene Umfeld und anschließend fördern
- Schritt 8: Erarbeitung von Aktionsplänen
- Schritt 9: Informierung der Öffentlichkeit<sup>12</sup>

### **Potentielle Lücken, Defizite sowie rechtliche Mängel**

Die Opfer häuslicher Gewalt in Deutschland klagen häufig über eine verschobene Wahrnehmung von häuslicher Gewalt in der Öffentlichkeit und den Medien. Trotz der öffentlichen Empörung und strengen Gesetzen, sehen viele Deutsche bei Vergewaltigung und realer physischer Gewalt, die zu einer Verwundung führen, „ein bisschen Schuld für häusliche Gewalt auf der Opferseite“.<sup>13</sup> Viele argumentieren, dass häusliche Gewalt immer einen Entwicklungsprozess durchläuft mit „mehr als einem Mitspieler“ und behaupten, „es gehören immer Zwei dazu, wo Gewalt auftritt“.<sup>14</sup>

Sozialdienste fungieren für Opfer oft als Rettungsdienst oder Erste-Hilfe-Maßnahmen, aber nur selten als volle Dienstleistung für eine langfristige Hilfe. Die Opfer fallen oftmals in alte Rituale zurück und werden erneut Opfer, meist durch die gleichen Täter.

Die Bestrafung von den Tätern wird oft als zu milde, gering und kurz empfunden, und ermöglicht ihnen ein zu frühes Austreten aus dem Gefängnis oder einem Therapieprogramm. Ein weiteres Defizit wird in der Definition von häuslicher Gewalt gesehen, bei der männliche Täter gegen weibliche Opfer stehen. Eine wachsende Zahl von Wissenschaftler argumentiert, dass Männer genauso häufig Opfer von häuslicher Gewalt werden wie Frauen, es jedoch einfach niemand meldet.

### **Besondere Rechtsvorschriften für Migranten, sozial benachteiligte und gefährdete Gemeinschaften**

Das deutsche Zuwanderungsgesetz aus dem Jahr 2003, das deutsche Gesetz über Integration und Einwanderung, das Gesetz über die Prävention von Zwangsverheiratung und verschiedene rechtliche Rahmenbedingungen für Minderheiten, bieten Schutz und Aktionspläne für Migranten, Migrantinnen, Migrantenkinder, illegale Einwanderer und soziale Minderheiten, um die häusliche Gewalt in diesen Gruppen zu behandeln.<sup>15</sup>

Täter mit Migrationshintergrund unterliegen der Abschiebung oder dem Verlust ihrer Aufenthaltserlaubnis. Die Opfer erhalten privilegierte Dienstleistungen bzgl. Themen wie Aufenthaltsrecht, Personalausweise und internationalem Rechtsschutz.

<sup>12</sup> Vergleich: Brot für die Welt: Überwindung Häuslicher Gewalt – Eine globale Herausforderung, Stuttgart 2007, p. 16.

<sup>13</sup> Bündnis für Soziale Arbeit, Esslingen, 2010.

<sup>14</sup> Ebda.

<sup>15</sup> Gesetz zur Steuerung und Beschränkung von Zuwanderung, Berlin 2003.

Innerhalb der Einwanderungs- und Integrationsgesetze, erhalten Sozialdienste Bundesmittel, für Leistungen zur Unterstützung von Opfern häuslicher Gewalt, im Kontext von Migration und sozialer Ausgrenzung.

Man muss beachten, dass häusliche Gewalt in Migrantenfamilien oftmals mit Strukturen verbunden ist, die Gewalt gegen Frauen und Kinder in marginalisierten Familien begünstigen:<sup>16</sup>

#### Faktoren auf der Ehemann-Ehefrau-Ebene:

- Das Essen wird nicht pünktlich serviert, oder entspricht nicht den Erwartungen.
- Die Frau erfüllt ihre Pflichten als Mutter und Hausfrau nicht wunschgemäß.
- Sie entspricht nicht seinen Wünschen.
- Er hegt den Verdacht der Untreue.

#### Faktoren auf der politischen Ebene

- Gewalt gegen Frauen wird toleriert oder ist ein Tabuthema in spezifischen ethnischen Gruppen.
- Es gibt keine gesellschaftliche Gruppe, die das Problem anerkennen will.
- Traditionell verwurzelte Regelungen (z. B. traditionelles Geburtsrecht), welche Frauen den Zugang zu Land und Ressourcen vorenthalten, werden nicht durch eine entsprechende Gesetzgebung korrigiert.
- Die Regierungsgewalt reicht nicht weit genug, um nationale Gesetze bei Randgruppen umzusetzen.
- Das Bildungssystem ist in Bezug auf Migranten unterentwickelt: unzureichende Bildungschancen und Analphabetismus tragen dazu bei, den Status quo aufrechtzuerhalten.
- In Krisenzeiten steigt die häusliche Gewalt.

#### Faktoren auf der sozio-kulturellen Ebene

- Patriarchische Sichtweisen und Machtstrukturen erzeugen ein Machtgefälle zu Ungunsten der Frauen. Dies führt dazu, dass sie auch politisch unterrepräsentiert sind, und ihre Interessen nicht wahren können.
- Gesellschaftliche Rollenerwartungen in einer Beziehung begünstigen die Einschränkung und Unterordnung der Frauen unter den Mann und dessen Familie.
- Gewalt als Mittel zur Konfliktlösung (in der Familie, in Gruppen, in der Gesellschaft), ist eine häufige und akzeptierte Begleiterscheinung.
- Die Medien halten patriarchisch geprägte Männer- und Frauenbilder durch entsprechende Darstellungen aufrecht.
- Religiöse Schriften werden so interpretiert, dass Gewalt ein legitimes Mittel darstellt.
- Der erstarkende religiöse Fundamentalismus vergrößert das Machtungleichgewicht zwischen Männern und Frauen, u. a. indem Frauenrechte beschnitten und Frauen von Bildung ausgeschlossen werden.

---

<sup>16</sup> Brot für die Welt: Überwindung Häuslicher Gewalt – Eine globale Herausforderung, Stuttgart 2007, S. 60ff.

### Faktoren auf der individuell-familiären Ebene

- Familien reproduzieren die gelernten Muster durch eine entsprechende Geschlechter-spezifische Erziehung der Kinder.
- Eltern liefern ihren Kindern die ersten einflussreichen Beispiele, diese wiederum nehmen die Haltung und den Umgang mit Gewalt von ihren Eltern an.
- Extreme Familienzwänge wie die sogenannte „Familienehre“ werden an die Kinder weitergegeben.
- Glaubensvorstellungen, Mythen, eigene Erfahrungen und Unwissenheit behindern die persönliche Entwicklung und Veränderung der familiären Verhältnisse.
- Aufgrund emotionaler und wirtschaftlicher Abhängigkeit haben Frauen Angst davor, gewaltsame Familienstrukturen zu verlassen oder Hilfe zu suchen.

## 2. HG - Politische Ebene in Deutschland

### Sozialstaat / formelle Institutionen

Deutschland hat gut eingeführte Vorrichtungen, bestehende Strukturen und Dienstleistungen, die sich mit HG befassen. Aktionspläne und Maßnahmen konzentrieren sich auf ein mehrstufiges Vorgehen:

- Politik auf nationaler Bundesebene
- Politik auf nationaler Ebene
- Dienstleistungsangebot auf lokaler Ebene (Gemeinden)
- Zusammenarbeit mit Polizei- und Strafverfolgungsbehörden
- Zusammenarbeit mit medizinischen Dienstleistern
- Zusammenarbeit mit Einwanderungsbehörden
- Zusammenarbeit mit NGOs, Kirchen, Frauen-, Flüchtlings- und Migrantenorganisationen usw.

Die folgende Tabelle gibt einen kurzen Überblick über die wichtigsten Stufen der Intervention, zusammen mit erfolgreichen Strategien.

Interventionsgrad	Zielgruppe
Regierungsrechtliche Ebene	Politische Führer Strafverfolgungsbehörden
Gesellschaftliche Ebene	Die Medien Traditionelle Führer Religiöse Führer Männer und Frauen Gesundheitssektor Lehrer und Bildungsexperten
Individuelle Ebene	Opfer Täter Zeugen der Gewalt Väter und Mütter

Etablierte Mechanismen in Deutschland sind:

#### Regierungs-Ebene

- Druck auf den Staat aufbauen durch systematische Lobbyarbeit, um ihn an die Erfüllung seiner Verantwortung zur Einführung internationaler Menschenrechtskonventionen, und eine Verabschiedung und Umsetzung der entsprechenden Gesetze zu erinnern.
- Forderung nach Unterstützung von Projekten zur Bekämpfung und Verhinderung von Gewalt gegen Frauen.
- Richter, Staatsanwälte und Polizei darauf trimmen, die Gesetze anzuwenden.
- Überwachung der Art und Weise wie mit häuslicher Gewalt umgegangen wird, Verbesserung der Unterstützung und des Schutzes von Opfern.

#### Gesellschaftliche Ebene

- Ausübung eines positiven Einflusses auf den öffentlichen Diskurs durch Schulungen der Journalisten, um Geschlechter-Stereotypen nicht zu fördern und somit die Ursprünge der häuslichen Gewalt zu bekämpfen.
- Verkünden, dass Gewalt im privaten Bereich eine Menschenrechtsverletzung ist.
- Menschen ermutigen über ihre traditionellen Werte nachzudenken.
- Entwicklung einer kulturellen Identität, die keine Menschenrechte verletzt.
- Änderung von Traditionen, die Gewalt gegen Frauen ermutigt.
- Suche nach Befürwortern, die Gewalt verurteilen. Änderung von diskriminierenden Werten.
- Religiöse Führer als Verbündete gewinnen, die den Kampf gegen häusliche Gewalt unterstützen.
- Analyse und Aufklärung über religiöse Schriften, in Hinsicht auf Frauenrechte und Ächtung von Gewalt.
- Nutzung der religiösen Netzwerke als Struktur für die Änderung der Haltung von Männern und Frauen.
- Die Bevölkerung dazu auffordern kritisch über Geschlechter-Stereotypen zu reflektieren und alternative Modelle von Männlichkeit und Weiblichkeit aufzuzeigen.
- Medizinisches Personal lehren, häusliche Gewalt als Gesundheitsrisiko zu erkennen und ernst zu nehmen.
- Medizinisches Personal ermuntern, Kontakte zwischen Gewaltopfern und unterstützenden Institutionen, sowie sozialen und rechtlichen Beratungsstellen herzustellen.
- Lehrer beibringen, Kinder und Jugendliche zu ermutigen, kritisch über Geschlechter-Stereotypen zu reflektieren.
- Lehrer auffordern, konstruktives Konfliktlösungs-Verhalten zu lehren und zeigen, indem sie es aktiv vorleben.
- Steigerung der Lobbyarbeit zur Beseitigung von stereotypen erzieherischen Maßnahmen und Lehrmaterialien.

#### Individuelle Ebene

- Unterstützung derjenigen, die in ihren individuellen Fähigkeiten beeinträchtigt werden und Verringerung von einseitigen Abhängigkeiten.
- Informierung der Opfer über ihre Rechte, sowie Förderung und Unterstützung indem man ihnen unter die Arme greift. Die Gewährleistung von Unterstützung und Schutz.
- Unterstützung der Täter dabei, die Schuld auf sich zu nehmen und für ihre Handlungen Verantwortung zu übernehmen.
- Unterstützung bei der Erkennung der Ursachen von Gewalt und Hilfe dabei, sie zu verhindern.

- Vermittlung der Vorteile einer gewaltfreien Partnerschaft.
- Lernen, Konflikte gewaltfrei zu lösen.
- Verwandte, Nachbarn usw. ermutigen, Menschenrechtsverletzungen im privaten Bereich anzuzeigen.
- Eltern beibringen, Gleichberechtigung und gewaltfreie Konfliktlösungen durch Vorleben zu lehren und zeigen.

Deutschland pflegt eine lange Tradition in der Behandlung häuslicher Gewalt in Medien-Kampagnen, um das öffentliche Bewusstsein zu steigern und Hilfe für die Opfer, über ihren eigenen Schatten zu springen. Auf Bundesebene versuchen Arbeitsgruppen, bestehend aus Sozialarbeitern, Kriminalbeamten, Psychologen, Ärzten, Rechtsanwälten, Wissenschaftlern, ehemaligen Opfern und geheilten Tätern, NGO-Vertretern und anderen, die Entwicklungen von häuslicher Gewalt zu überwachen. Empfehlungen der Gruppe für zu ergreifende Maßnahmen zur Verhinderung häuslicher Gewalt, sowie der Hilfe für Opfern und Täter, sind auf eine staatliche und lokale Ebene reduziert.

### **Kooperations- und Interaktionsniveau (falls vorhanden) mit nicht Regierungsnetzwerken, die sich ebenfalls mit HG befassen, sowie mit der Öffentlichkeit.**

Die Hauptakteure auf der nichtregierungs-Ebene sind NGOs wie

- Brot für die Welt
- Terre des Femmes
- Amnesty International Deutschland
- Refugio e.V.
- Humans Rights Watch Deutschland
- Weißer Ring (Selbsthilfegruppe für Opfer von kriminellen Übergriffen)

und viele mehr. Auf lokaler und regionaler Ebene, haben Experten Schätzungen von bis zu 200 - 220 selbst organisierten Gruppen in den Städten und kleineren Städten gemacht, die Dienstleistungen für Familien anbieten, die unter häuslicher Gewalt leiden.

Nach Angaben von Brot für die Welt funktioniert die Zusammenarbeit und Interaktion zwischen staatlichen, rechtlichen und nicht-staatlichen Akteuren in diesem Bereich gut. Alle Gruppen haben öffentliche Kontaktprogramme, um Opfern bei der Suche und Kontaktaufnahme zu lokalen Gruppen und Sozialarbeitern zu helfen.

### **Die Kosten von häuslicher Gewalt in Deutschland**

#### **Materielle Werte**

Es gibt keine zusammenfassenden Daten über die wirtschaftlichen Kosten häuslicher Gewalt. Das Statistische Bundesamt kompiliert oder kombiniert nicht alle Daten vollständig, die in Verbindung zu Maßnahmen stehen könnten, die auf häusliche Gewalt folgen.



Es stehen jedoch einige Zahlen zur Verfügung:

- Die Folgekosten für häusliche Gewalt in Deutschland, die von Männern gegenüber Frauen verursacht wurden, beliefen sich 1999 auf bis zu 29 Milliarden DM.<sup>17</sup>
- Die Kosten zum Schutz und der Behandlung von Opfern, beliefen sich auf bis zu 66 Millionen Deutsche Mark im Jahr 1999, um 46 „Schutzprojekte“ in Deutschland für Frauen zu unterhalten.<sup>18</sup>

Eine Studie von Terre de Femmes Deutschland schätzt die Kosten für häusliche Gewalt in Deutschland auf bis zu 14,8 Milliarden Euro im Jahr 1997. Diese Kosten bestehen aus Aufwendungen für medizinische Behandlung, soziale Betreuung sowie Verlust der weiblichen Arbeitskräfte, die Opfer von häuslicher Gewalt wurden und aufgrund von Rehabilitationsmaßnahmen nicht arbeiten können.<sup>19</sup>

Der Deutsche Anwaltsverein schätzt die Kosten im Zusammenhang mit juristischen Dienstleistungen, sowohl für Opfer als auch Täter von häuslicher Gewalt, auf 8,5 Millionen Euro jährlich, basierend auf Zahlen aus 2008.<sup>20</sup>

### **Immaterielle Werte**

Es stehen keine gültigen Zahlen für die finanziellen Folgekosten bei immateriellen Werten zur Verfügung. In einer Studie, die vom Ministerium für Frauen, Familien und Jugend in dem deutschen Bundesland Nordrhein-Westfalen im Jahr 2007 durchgeführt wurde, wurden 180 Frauen, die Opfer häuslicher Gewalt wurden, befragt.<sup>21</sup>

- 90% berichteten, ihre Lebensqualität wurde von häuslicher Gewalt deutlich reduziert, und blieb auch nach professioneller Hilfe und dem Ende der Gewalt in der Familie eingeschränkt.
- 67% berichteten, dass sie durchschnittlich 4 bis 6 Jahre benötigten, um sich vollständig von der Gewalterfahrung in der Familie zu erholen.
- 44,5% berichteten, dass ihr Vertrauen in andere Personen, Freunde, Familienmitglieder auch 5 Jahren nach der Erfahrung von häuslicher Gewalt gering blieb.
- 80% berichteten, dass eine soziale Betreuung, Rechtsverfahren und Schutzeinrichtungen ihnen dabei halfen, ihre Selbstachtung und Selbstsicherheit wieder zurück zu gewinnen.

Wirtschaftswissenschaftler schätzen die vollen sozialen und wirtschaftlichen Kosten von häuslicher Gewalt in Deutschland auf 135 Millionen Euro jährlich, als Verlust am länderübergreifenden Bruttosozialprodukt.<sup>22</sup>

---

<sup>17</sup> Anfrage der Bundesregierung über die Folgekosten häuslicher Gewalt, Bundesregierung, Deutscher Bundestag, Drucksache 14/849, 14. Parlamentarischer Zeitraum, 27.04.1999

<sup>18</sup> Ebda.

<sup>19</sup> Terre de Femmes, Friedrich Ebert Stiftung: Business gegen häusliche Gewalt – Zusammenfassung einer Tagung vom 23. November 2007, Berlin 2008.

<sup>20</sup> Deutsche Anwaltskammer, Anfrage 24.4.2011.

<sup>21</sup> Ministerium für Frauen, Familie und Jugend des Landes Nordrhein-Westfalen: Bericht zur Folge von Gewalt gegen Frauen und Kinder, Düsseldorf 2004.

<sup>22</sup> Arbeitskreis Steuerschätzung: Bericht zur Entwicklung der nationalen Steuereinnahmen 2009, Berlin 2009.

## Wie HG dokumentiert wird

In Deutschland müssen alle Fälle von häuslicher Gewalt, die bei der Polizei, Ärzten, Sozialdienstleistern, Familienberatern oder anderen staatlichen Stellen angezeigt wurden, gemeldet und dokumentiert werden.

Die Zentraldokumentation wird in den folgenden Einrichtungen aufbewahrt

- Bundesministerium für Gesundheit
- staatliche Polizeiverwaltungen
- Terre des Femmes Deutschland
- deutsche Sozial- und öffentliche Gerichte (juristische Gerichtsregister)
- Nichtregierungsorganisationen wie Brot für die Welt, Caritas usw., die Dienstleistungen für Opfer von häuslicher Gewalt anbieten.

Polizeiliche Aufzeichnungen sind die umfangreichsten, sie umschließen Gespräche, Fotografien, Gerichtsmaterial, Bänder mit Gesprächen, Protokolle und Materialien über den Täter, inkl. psychologischer und medizinischer Daten.

## Potentielle Lücken, Defizite sowie rechtliche Mängel

Alle Akteure im Bereich der sozialen Dienste für Opfer von häuslicher Gewalt, sind aktiv bei der Dokumentation und Hilfsmittelbeschaffung in Deutschland. Es besteht jedoch die Beschwerde, dass die verschiedenen Dokumentationen, Datenbanken und Archive häufig nicht kombiniert, und Daten nicht ausgetauscht werden. Dies macht es schwer, ein vollständiges Bild über alle Fälle von häuslicher Gewalt in Deutschland zu bekommen.

Diese verschiedenen Formen von Dokumenten werden aufgrund des Datenschutz-Gesetzes getrennt gehalten. Dies gilt insbesondere für die von der Polizei aufbewahrten Daten. Diese Daten sind nur für den internen Gebrauch und zur Verwendung vor Gericht. Daten im Zusammenhang mit Personen und Individuen dürfen nicht veröffentlicht oder verteilt werden, ohne die vorherige Zustimmung des jeweiligen Individuums.

Ein weiterer Bereich, der als Lücke oder Defizit identifiziert wurde, ist die besondere rechtliche Situation bei häuslicher Gewalt bei „Gewalt im Namen der Ehre“ in muslimischen Familien.<sup>23</sup>

Wenn ein Mädchen oder eine Frau „Schande“ über ihre Familie brächte, würde ihre Familie jedes Mittel einsetzen, um die Familienehre wiederherzustellen. Bei einigen Fällen sehen sie nur eine Lösung: Die Ermordung der verantwortlichen Person im Namen der Ehre ('Ehrenmord').

Männer sind häufig Opfer und Akteure im Fall eines Ehrenmordes, da die Familie oft ein minderjähriges männliches Familienmitglied dazu auswählt, das Verbrechen zu begehen. Es kommt auch vor, dass ein männliches Familienmitglied sich dazu verpflichtet fühlt, die Frau / das Mädchen in Übereinstimmung mit einer unausgesprochenen Vereinbarung innerhalb der Familie „zu bestrafen“. Sie können dem Druck durch die Familie nicht entgehen. Frauen beteiligen sich oft im Vorfeld, aber der Akt des Tötens wird überwiegend von Männern ausgeführt.

<sup>23</sup> Terre de Femmes, Friedrich Ebert Stiftung: Business gegen häusliche Gewalt – Zusammenfassung einer Tagung vom 23. November 2007, Berlin 2008.

Bis jetzt gibt es keine offiziellen Polizei-Statistiken über „Ehrenmorde“ in Deutschland, da diese noch nicht als Motiv für einen Mord dokumentiert werden. Im Mai 2006 veröffentlichte das deutsche Bundeskriminalamt (BKA) die Ergebnisse eines speziellen Bund-Länder-Abgleichs, über den Vergleich auf nationaler und staatlicher Ebene bei „Ehrenmorden“, die von der Polizei festgehalten wurden. Demnach gab es 55 solcher Morde und Mordversuche, mit insgesamt 70 Opfern in Deutschland zwischen dem 1. Januar 1996 und dem 18. Juli 2005.

## **Nichtregierungs Institutionen / Freiwillige**

### **Vorrichtungen und bestehende Strukturen und Dienstleistungen**

Deutschland verfügt über ein dichtes Netz von staatlichen und nichtstaatlichen Institutionen, die sich mit häuslicher Gewalt beschäftigen. Die am meisten vorherrschenden und aktiven NGOs sind Institutionen wie

- Terre des Femmes Deutschland
- Brot für die Welt
- Caritas
- Diakonisches Werk Deutschland
- Deutsches Rotes Kreuz
- Malteser Hilfsdienste
- Johanniter Hilfe
- Refugio e.V.
- Verband der Frauenhäuser in Deutschland
- Weißer Ring

All diese Institutionen haben Ortsvereine, die miteinander vernetzt sind. Diese lokalen Niederlassungen kollaborieren mit staatlichen Institutionen, z. B. Gesundheitswesen, Polizei, Gerichte, Schul- und Bildungssystem, Gewerkschaften, Gemeindeverwaltung, Ausländer- und Strafverfolgungsbehörden.

In 75% aller Fälle werden die sozialen Dienste für die Opfer von häuslicher Gewalt, in diesen NGO-Netzwerke durch voll ausgebildete professionelle Sozialarbeiter, einzelne Berater und Dienstleister angeboten. Aufgrund des hohen Risikogrades bei der Arbeit mit Opfern von häuslicher Gewalt, sind ehrenamtliche Tätigkeiten von weniger qualifizierten Helfern auf Arbeiten beschränkt, wie Sensibilisierung und Schulung der Öffentlichkeit.

Die Gesamtzahl der qualifizierten Sozialarbeiter in deutschen Einrichtungen, die mit unter häuslicher Gewalt leidenden Familien arbeiten, belaufen sich schätzungsweise auf 5.200 Fachleute. Von diesen

- konzentrieren sich 15% auf die Bewusstseinsbildung in der Öffentlichkeit und öffentliche Netzwerken, um häusliche Gewalt zu vermeiden oder aufzudecken
- 35% arbeiten direkt mit den Familien, die häuslicher Gewalt ausgesetzt sind (Vermittler, Therapeuten)
- 30% arbeiten direkt mit Opfern von häuslicher Gewalt in Form von psychologischen und medizinischen Einzeltherapien
- 15% arbeiten direkt mit den Täter, ihrer Rehabilitation und Therapie, auch in Vollzugsanstalten
- 5% konzentrieren sich auf die Ausbildung, Bewertung, Qualitätsverbesserung der Dienstleistungen, interne Vernetzung und professionelle Vernetzung von Institutionen.<sup>24</sup>

<sup>24</sup> Quelle: Deutscher Caritasverband, Stuttgart 2011.

### **3. Häusliche Gewalt - Sozio-kulturelle Ebene**

#### **Die Kategorien häuslicher Gewalt**

Basierend auf der Erfassung von statistischen Daten durch das Bundesamt für Statistik im Jahr 2008, kann häusliche Gewalt in Deutschland in Kategorien unterteilt werden, z. B.:<sup>25</sup>

- Gewalt des Ehemanns gegen die Ehefrau:	44.000 gemeldete Fälle
- Gewalt des Vaters gegen die Kinder:	2.200 gemeldete Fälle
- Missbrauch von Kindern durch die Eltern:	3.100 gemeldete Fälle
- Erzwungener Geschlechtsverkehr bei Ehepaaren:	68.900 gemeldete Fälle
- Erzwungener Geschlechtsverkehr/Vergewaltigung (unverheiratet):	112.500 gemeldete Fälle in Polizeiberichten
-Missbrauch von Männern durch Frauen:	3.000 gemeldete Fälle
-Missbrauch/Gewalt gegen homosexuelle Männer durch nicht-homosexuelle Männer:	4.100 gemeldete Fälle
-Missbrauch 7 Gewalt gegen homosexuelle Männer durch Frauen:	780 gemeldete Fälle
-Missbrauch von Senioren durch Familienmitgliedern:	11.820 gemeldete Fälle
-Missbrauch von Senioren in Migrantenfamilien:	7.400 gemeldete Fälle

#### **Faktoren häuslicher Gewalt**

Es gibt keine gültigen Zahlen über Faktoren oder Gründe für das Vorkommen häuslicher Gewalt innerhalb von Familien. Mehrere wissenschaftliche Studien versuchen vorhandene Daten zu analysieren. Im Allgemeinen scheinen Drogenmissbrauch, wirtschaftliche Armut, religiös-kulturelle Faktoren und psychische Störungen die dominierenden Faktoren für häusliche Gewalt in Deutschland zu sein.<sup>26</sup>

- Wirtschaftliche Probleme, wie Armut, allgemeiner Geldmangel, Arbeitslosigkeit, Schulden, mangelnde Fähigkeit die Kinder zu unterstützen, deren Ausbildung usw. scheinen Gründe dafür zu sein, weshalb umsorgende Männer zu Fällen von häuslicher Gewalt getrieben werden können, um das Gefühl zu überwinden ein „schlechtes Familienoberhaupt“ zu sein. Bis zu 40% aller Fälle von häuslicher Gewalt können auf diese Faktoren zurückgeführt werden.
- der sozialer Status wird nicht automatisch mit sozialer Gewalt verbunden. Obwohl Fälle von häuslicher Gewalt häufiger in Familien mit einem niedrigeren sozialen Status auftreten, kann häusliche Gewalt auch in einkommensstarken und gebildeten Familien gefunden werden. Sozialer Druck, hohe Erwartungen von Dritten, Erfolgsdruck und sozial definierte Verhaltensmuster scheinen Faktoren zur Steigerung von häuslicher Gewalt in höhergestellten Familien zu sein. Interessant ist, je höher die soziale Ebene einer Familie, desto häufiger sind Frauen die Täter und Männer die Opfer.
- Das Bildungsniveau zeigt eine Verbindung zu häuslicher Gewalt. Im Allgemeinen scheint häusliche Gewalt oft in Familien mit niedrigerem Bildungsniveau aufzutreten. Das Familienmitglied mit dem niedrigsten Bildungsniveau wird häufig zum Opfer. In 90% dieser Fälle handelt es sich um Formen körperlicher Gewalt. In Familien mit einem hohen oder höheren Bildungsabschluss, kommt häusliche Gewalt weniger in Form von körperlicher Gewalt vor, sondern in 70% aller Fälle in Form von psychischer Gewalt und „Psychoterror“.

<sup>25</sup> Statistisches Bundesamt, Datenanfrage 3. Mai 2011, Wiesbaden.

<sup>26</sup> Ursula Müller, Monika Schröttle: Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland. Eine repräsentative Untersuchung zu Gewalt gegen Frauen in Deutschland. Zusammenfassung zentraler Studienergebnisse, Bonn 2004.

- Es gibt keine Verbindung der Beweise für politische Faktoren als Grund für häusliche Gewalt in Deutschland. Es wurden einige Fälle gemeldet, in denen die unterschiedlichen politischen Ideologien zwischen Mann und Frau zu häuslicher Gewalt führten.
- Kulturelle Faktoren sind von besonderer Bedeutung bei häuslicher Gewalt in Migrantenfamilien. Unterschiedliche Geschwindigkeiten der kulturellen Anpassung, Integration und sozialen Eingliederung von Familienmitgliedern in einem Gastland, können in bis zu 80 Prozent aller Fälle mit häuslicher Gewalt verbunden werden.

### **Kennzeichen / Profile der Opfer**

Es gibt keine vollständigen verfügbaren Daten über persönliche Opferprofile, da diese Daten von der Polizei und den Strafverfolgungsbehörden vertraulich behandelt werden.

Über die Opferprofile sind folgende Daten verfügbar:<sup>27</sup>

Opferkategorien von HG	Allgemein in %	Opfer mit Migrationshintergrund in %
Alleinstehende Frauen	14	8
Verheiratete Frauen	27	44
Kinder (1-5)	7	8
Kinder (6-12)	5	4
Jugendliche	11	14
Junge Erwachsene (18-25)	2	3
Männer	12	6
Senioren (> 65)	14	8
Homosexuelle Männer	3	1
Schwerbehinderte Menschen (Männer und Frauen)	5	4

### **Kennzeichen / Profile der Täter**

Es gibt keine vollständigen verfügbaren Daten über persönliche Täterprofile, da diese Daten von der Polizei und Strafverfolgungsbehörden vertraulich behandelt werden.

Über die Täterprofile sind folgende Daten verfügbar:

Täterkategorien von HG	Allgemein in %	Täter mit Migrationshintergrund in %
Alleinstehende Männer	8	11
Verheiratete Männer	58	72
Alleinstehende Frauen	5	1
Verheiratete Frauen	21	8
Alleinerziehende	6	3
Andere	2	5

<sup>1</sup> Statistisches Bundesamt, Datenanfrage 3. Mai 2011, Wiesbaden.

## Gesundheitliche Auswirkungen häuslicher Gewalt

Laut dem staatlichen Gesundheitsdienst und der staatliche Krankenversicherung (AOK), sind die wichtigsten gesundheitlichen Auswirkungen von häuslicher Gewalt:<sup>29</sup>

Gesundheitliche Auswirkungen häuslicher Gewalt	Die Gesamtzahl der untersuchten Fällen in Prozent: (mehrere Antworten waren erlaubt)
Hämatome	90 %
Knochenbrüche	31 %
Schnittwunden	39 %
Benötigung einer Operation mit Krankenhausaufenthalt und stationären Behandlung im Anschluss an HG	22 %
Alkoholabhängigkeit	Frauen: 34%, Männer: 44%
Medikamentenabhängigkeit	Frauen: 82%, Männer: 28%
Psychische Störungen	Frauen: 78%, Männer: 34%
Depression	Frauen: 81%, Männer: 46%
Selbstmordversuch	Frauen: 9%, Männer: 11%
Ernährungsstörungen	Frauen: 92%, Männer: 17%
Vernachlässigung von Kindern usw.	Frauen: 34%, Männer: 48%
Tod (als direkt Folge von HG)	Frauen: 2%, Männer: 1%

Es gibt keine Daten über die breite Öffentlichkeit und marginalisierte Gruppen.

## Verbreitung von Informationen über HG

Die deutsche Regierung, NGOs, Polizei, Städte und Gemeinden und einige Wirtschaftsunternehmen führen öffentliche Kampagnen zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit gegen häusliche Gewalt. Die deutschen Gewerkschaften hatten eine Kampagne zur Informierung der Opfer über Adressen und Hilfsinstitutionen. Das Bundesministerium für Familie, Soziales und Jugend führte 2007 eine bundesweite Kampagne durch, zur Informierung sowohl der Opfer als auch Täter, über ihr Recht auf Hilfe, Therapie und soziale Intervention. Die öffentlichen Medien hatten Kampagnen zur Informierung der Öffentlichkeit über die Indikatoren für Gewalt innerhalb der Familien und über die Möglichkeiten der sozialen Dienste, der Polizei oder Lehrer bzgl. möglicher Aktivitäten in den Familien.

Ganz allgemein, ist die beliebteste Form der Information in Deutschland bzgl. häuslicher Gewalt:

- Kampagnen mit Anzeigen, Plakaten und Flyern von der Bundesregierung
- Fernsehklips von sozialen Dienstleistern im öffentlichen Fernsehen
- Verteilung von Flyern und mehrsprachigen Materialien an Eltern in Schulen
- Zeitungs- und Radiobeiträge
- Öffentliche Anzeigen und Werbespots mit Informationen zur Hilfe für Opfer
- Netzwerke für die Opfer im Internet und in Social Media
- Ausbildungskurse für Lehrer, Verwaltungsbeamte, Ärzte etc. um die Zeichen zu identifizieren, die auf häusliche Gewalt gegen Kinder, Frauen und ältere Menschen in Familien führen können.

<sup>29</sup> Quelle: Verband Allgemeiner Ortskrankenkassen, Anfrage vom 5. April 2011.

## 4. Häusliche Gewalt - individuelle Ebene

### Sozialarbeiter/innen und Dienstleister - Hilfen für Helfer

#### **Die Arten von beteiligten / mitarbeitenden Fachleuten im Bereich der häuslichen Gewalt und die besondere Rolle, die jede dieser Kategorien spielt**

Die meisten Tätigkeiten auf dem Gebiet der häuslichen Gewalt werden in Deutschland von Sozialarbeitern gehandhabt. Darüber hinaus gibt es Psychotherapeuten, Mediziner, Juristen und andere Kategorien von sozialer Arbeit und direktem Familien-Service.

Nach einer Schätzung von Brot für die Welt, haben 89% aller Sozialarbeiter und andere Fachleute, die mit und für Opfer und Täter arbeiten, die in häusliche Gewalt involviert waren, einen vollständig ausgebildeten, qualifizierten und staatlich anerkannten beruflichen Hintergrund (Diplom-Sozialarbeiter). Die restlichen 11% sind geringfügig ausgebildete Freiwilligen, die als Assistenten arbeiten.

Die wichtigsten Berufsarten im Bereich der häuslichen Gewalt in Deutschland sind:

Sozialarbeiter - Sozialarbeiter mit einem Abschlusszeugnis von einer Fachhochschule (BA oder MA); Spezialisierung auf Krisenintervention, Familienberatung, häusliche Gewalt, Gewalt, geschlechtsspezifischen Fragen.

Psychologen und Psychotherapeuten - Arbeiten sowohl für staatliche als auch nicht-staatlichen Institutionen, sowie für Polizei- und Justizbehörden, aktiv in der Therapie und dem Schutz der Opfer.

Vermittler und Spezialisten für Konfliktlösung - Geschulte Sozialarbeiter mit besonderen Fähigkeiten, oftmals Spezialisierung auf Familienberatung, sowie lokale Dienstleistungen und Krisenintervention.

Polizei - Mitarbeiter der Polizei- und Strafverfolgungsbehörden mit einer speziellen 1-Jährigen Ausbildung, zusätzlich zur Polizei-Ausbildung, in den Bereichen Krisenintervention, Gewalt, präventive Dienste, Jugend- und Familienarbeit, Überwachung der illegalen Migration, Prostitution und Menschenhandel.

Medizinische Fachleute - Ärzte mit spezieller Ausbildung in Familientherapie, und Ärzte in der Chirurgie, spezialisiert auf Verletzungen durch Gewaltanwendung.

Rechtsanwälte und Bundesanwälte - selbstständige Angehörige von Rechtsberufen, mit Spezialisierung auf Familien- und Jugendrecht, Migration und Einwanderung, Geschlechter-Gesetze, Rechtssprechung für Frauen, Vorsorgegesetze und Rechte sowohl von Opfern als auch von Tätern.

Nachbarschafts-Berater - entweder ausgebildete Sozialarbeiter, vorherige Freiwillige mit einer zusätzlichen Ausbildung, Arbeit in Stadtteilen mit sozialen Problemen, Gewalt etc., um mit Familien zu sprechen, bieten Programme für Frauen usw., diese Mitarbeiter haben häufig eine spezielle Ausbildung in der Erkennungen von familiärer und häuslicher Gewalt.

Kirchliche Dienste, Priester/Pfarrer - die Kirchen in Deutschland bieten oft Leistungen für Familien in Not, aber auch für Opfer und Täter. Die Priester/Pfarrer in diesem Bereich verfügen meist über eine besondere Ausbildung in der Familienberatung mit Elementen der Psycho-Therapie.

## **Die Qualität der erbrachten Dienstleistungen**

Sozialarbeiter, Rechtsanwälte, kirchliche Dienste und Nachbarschafts-Berater arbeiten häufig an Präventivmaßnahmen, Schutz potenzieller Opfer, Information und Aufklärung der Öffentlichkeit über häusliche Gewalt, Bewusstseinsbildung und Reintegration von ehemaligen Tätern.

Die Polizei und Juristen bieten auch rechtlichen und physiologischen Schutz, manchmal geht dieser Dienst sogar bis zur Bereitstellung einer neuen Identität für ein ehemaliges Opfer.

Per Gesetz kann eine Psychotherapie in Deutschland nur durch einen ausgebildeten und staatlich zertifizierten Psycho-Therapeuten angeboten werden.

In den meisten Städten gibt es Netzwerke, häufig von Städten und Gemeinden organisiert, die Aufgaben der Polizei, Sozialarbeiter, Familienzentren, Nachbarschafts-Beratern, Krankenhäusern, Anwälten und Gerichten kombinieren, um eine klare Struktur und einen klaren Leitfaden bereitzustellen, dem alle beteiligten Fachleute bei häuslicher Gewalt folgen müssen. Für Opfer ermöglicht dies eine klare Form der Hilfe, Schutz, Heilung und Prävention. Für Täter gelten ähnliche Strukturen. Gefängnisse bieten oftmals Therapien und nutzen die Zeit im Gefängnis für eine Heilung und Behandlung.

## **Besondere Orte, an denen Feldarbeit durchgeführt wird**

Die ersten Arbeitsschritte werden in Bezirken von Sozialarbeitern, Nachbarschafts-Beratern und Gottesdiensten getan, um an einen Kontakt zu Familien, potenziellen Opfer oder potentiellen Täter aufzubauen. Die Arbeit findet direkt in den Familien statt, in Nachbarschaft- und Gemeinde-Zentren, in Kirchen, sozialen Einrichtungen und Rathäusern, manchmal auch an Schulen.

Bei angewandter häuslicher Gewalt werden Dienstleistungen für die Opfer in Krankenhäusern und Gesundheitszentren angeboten, in Frauenhäusern und betreutem Wohnen, in kommunalen Wohnungsbauprojekten und in medizinischen Einrichtungen, die eine Langzeittherapie anbieten.

Gerichte können erst einschreiten, sobald die Polizei und Justizbehörde ein rechtliches Verfahren gegen die Täter einleiten oder, wenn Regierungsbehörden gesetzliche Maßnahmen fordern, wie eine neue Identität, Schutzmaßnahmen für eine Person, Schutz von Kindern oder Senioren oder eine Freiheitseinschränkung über einen potenziellen Täters verhängen, aufgrund einer von medizinischem Fachpersonal durchgeführten Analyse.

Abschirmtechniken für Sozialarbeiter sind Formen der direkten Arbeit mit Familien, Überwachung von Personen in Gefahr, Einbeziehung des sozialen Umfeldes wie Schule, Arbeitsplatz und Freizeitanlaufstellen, wie Sportvereine usw. Die Hausärzte und nationalen Gesundheitsbehörden sind während der Gesundheitsuntersuchungen an Schulen usw. auch dazu verpflichtet, Sozialarbeiter, Polizei usw. über Hinweise auf mögliche häusliche Gewalt (z. B. Prellungen, Verletzungen etc.) zu informieren.

## **Formen der Berufsausbildung**

Für die oben aufgelisteten Berufe, erfolgt die Ausbildung an Universitäten, Fachhochschulen, Akademien, in kommunalen Ausbildungszentren, Einrichtungen für Erwachsenenbildung, kirchlichen Akademien und in Krankenhäusern.



Die Ausbilder sind entweder Professoren, andere Sozialarbeitern oder Experten in Programmen nach „Train-the-trainer“ oder „Peer-Education-Programmes“ aus dem Bereich der Weiterbildung.

Weiterbildungen für Sozialarbeiter werden von sozialen Akademien in Deutschland angeboten, von Institutionen der öffentlichen Verwaltung für Schulungen, von freiwilligen Lernzentren und NGOs, die im Bereich der häuslichen Gewalt arbeiten.

In mehreren Städte und in einigen deutschen Bundesländern bieten sogar die Ministerien Kurse an bzgl. Migranten, sozialen Randgruppen und Minderheiten und deren Verstrickung in die häusliche Gewalt. Kulturelle Konfliktlösung, Religionsthemen, Geschlechterrollen und Dienstleistungen, die von Migrantenorganisationen selbst angeboten werden (oft in Zusammenarbeit mit den Gemeinden) decken ein weites Feld an Dienstleistungen ab, um Sozialarbeitern und anderen Fachleuten dabei zu helfen, ihr Wissen bzgl. des Umgangs mit häuslicher Gewalt in ihrem alltäglichen Berufsleben, zu steigern.

In den meisten Schulungen und Seminaren, berichten ehemalige Opfer von häuslicher Gewalt und manchmal sogar ehemalige Täter über ihre Erfahrungen, über die Gründe, weshalb es zu häuslicher Gewalt kam, wie es schlimmer wurde, über Scham und Reaktionen aus dem sozialen Umfeld usw.

### **Mögliche Lücken, Hindernisse und Defizite**

Mögliche Lücken, Hindernisse und Defizite in Deutschland sind nach wie vor:

- Keine Qualitätsangaben über die angebotenen Dienstleistungen (keine Einstufung, keine wirkliche Überwachung oder bundesweite Auswertung hilft den „Verbrauchern“ / Opfern dabei sicherzustellen, den bestmöglichen Service zu bekommen).
- Sprachbarrieren und kulturelle Vorurteile in der Arbeit mit Minderheiten, Immigranten und Randgruppen.
- Fehlender Zugang zu Dienstleistungen, Schutzräumen usw. in ländlichen Gebieten; Mangel an öffentlichen Verkehrsmitteln, um die Einrichtungen zu erreichen.
- Mangelnde Einbeziehung des sozialen Umfeldes, d. h. bei Migrantenfamilien die komplette Großfamilie, um häusliche Gewalt nicht nur in einem einzigen Fall zu „heilen“, sondern innerhalb einer Gemeinschaft oder ethnischen Gruppe.
- Mangelnde Berichterstattung in den Medien über die Arbeit der Sozialarbeiter im Bereich der häuslichen Gewalt.

### **Opfer**

#### **Spezifische Randgruppen in Deutschland**

In Deutschland werden Einwanderer aus muslimischen Ländern, vor allem der Türkei und zunehmend arabischen Ländern, von der Allgemeinheit als Minderheiten und soziale Randgruppen angesehen. Selbst bei ethnischen Gruppen, z. B. türkischen Einwanderern, gibt es eine klare Definition der sozialen Ebene, die erfolgreichen Schritten einer Integration und dem wirtschaftlichen Fortschritt, der zu einer Abgrenzung in ethnischen Gruppen führt. Häusliche Gewalt wird häufig mit einem niedrigem Bildungsstand erklärt, einem traditionellen Lebensstil oder fundamentalen religiösen Werte.

Die größte Anzahl der muslimischen Zuwanderer in Deutschland stammt aus der Türkei mit 3,7 Millionen, den nordafrikanischen arabischen Staaten mit 1,1 Millionen, asiatisch-muslimischen Ländern mit 400.000 und konvertierten Muslimen (einheimischen Muslime). 30% dieser Gruppe sind 28 Jahre und jünger, 15% sind 65 Jahre und älter. Die meisten der

muslimischen Einwohner in Deutschland können in Städten, insbesondere Berlin, Frankfurt, Köln, Stuttgart und München gefunden werden. Der ökonomischen Status dieser Einwohner unterscheidet sich stark zwischen arm (12%), niedrigem Einkommen (24%), mittlerem Einkommen (45%), hohem Einkommen (19%). Häusliche Gewalt wird vor allem in armen Familien und Familien mit niedrigem Einkommen gemeldet, mit einer zunehmenden Zahl von Fällen in Familien mit hohem Einkommen. Dieser Trend stimmt mit der allgemeinen Situation in Deutschland und in nicht Einwanderer Vierteln überein.

Ein neuer Trend in Deutschland ist Männer als benachteiligte Gruppen zu betrachten. Nach einer langen Diskussion über die Frauenrechte, die Gleichberechtigung von Frauen usw., haben Schulen und Berufsbildungszentren damit begonnen, über ein „Jungen-Problem“ und über „junge Männer als Opfer“ von sozialem Druck, mangelnder Unterstützung, hoher Wettbewerbsfähigkeit mit Mädchen (die Unterstützung von der Regierung erhalten) und Problemen während der männlichen Pubertät zu sprechen. Die Zahl der männlichen Opfer von häuslicher Gewalt hat in den letzten Jahren zugenommen.

Eine dritte Gruppe im Bereich der häuslichen Gewalt sind homosexuelle Männer und lesbische Frauen, die in größeren Familien leben. Einige von ihnen leiden unter sexuellem Missbrauch, körperlicher Gewalt und Bestrafung durch die Familie für ihre Orientierung, religiösen und kulturellen Vorurteilen usw.

Die letzte wichtige Gruppe sind Senioren, die in größeren Familien und Tageseinrichtungen leben. Während den letzten fünf Jahren, stieg die häusliche Gewalt gegenüber älteren Menschen, sowohl bei Migranten als auch einheimischen Familien.

### **Bewusstsein-Niveau**

Die Bildung und Informierung der potenziellen und realen Opfern häuslicher Gewalt in Deutschland muss noch verbessert werden. Viele Menschen wissen zwar über die Dienste „da draußen“ Bescheid, aber sie wissen nicht, wohin sie gehen, wen Sie anrufen, mit wem sie sprechen sollen und wie sie an Dienstleistungen herankommen können, die sie unterstützen oder ihnen helfen könnten.

Medienkampagnen auf Deutsch informieren die breite Öffentlichkeit auf zu allgemeine Art und Weise. Einige Vertreter von Minderheiten ignorieren das Vorkommen von häuslicher Gewalt wegen kultureller Schande. Darüber hinaus haben viele Opfer Angst vor den Kosten, die bei einer Therapie oder Heilung auf sie zukommen könnten. Viele kennen ihre Rechte und Privilegien nicht, oder sind sich über die Tatsache nicht bewusst, dass diese Gesundheitsleistungen in den meisten Fällen kostenlos bereitgestellt werden, als Teil des nationalen Gesundheitssystems in Deutschland.

Ein weiteres Defizit ist die Tatsache, dass häusliche Gewalt bei den meisten Menschen mit Vergewaltigung, sexueller Gewalt und körperlicher Gewalt verbunden ist. Andere Formen, wie psychische Gewalt, Gewalt durch ständige Beleidigungen, verbale Gewalt etc., werden nicht als Teil von häuslicher Gewalt betrachtet und daher nicht gemeldet oder gelistet.

### **Wichtige Notwendigkeiten auf allen Ebenen der Intervention**

Wichtige Notwendigkeiten in Deutschland sind: eine klare Analyse von häuslicher Gewalt im Zusammenhang mit kulturell-religiösen Traditionen in konservativen Familien (sowohl christlichen als auch muslimischen), in denen die Rollen von Frauen und Kindern den Männern, Vätern und Ehemännern untergeordnet werden. Häusliche Gewalt wird oft als Teil der Art und Weise gesehen, wie Männer mit ihren Ehefrauen, Partnerinnen oder Kinder umgehen müssen, und werden daher nicht als Gewalt betrachtet.

Wichtige Notwendigkeiten der Intervention können kurz wie folgt beschrieben werden:

- Kulturell-religiösen Intervention bzgl. der Geschlechterrollen in bestimmten Gemeinden
- Politische Intervention bzgl. des verstärkten Schutzes der Opfer
- Politische Intervention bzgl. des Bewusstseins über die Bedürfnisse von Männern als potenzielle Opfer
- Sozio-politische Intervention bzgl. der Rechte von Tätern und dem Zugang zu einer Therapie oder Reha

## Literaturhinweise

Eine große Anzahl an Publikationen, Artikeln, wissenschaftlichen Texten, wissenschaftlichen Arbeiten und Dokumenten, Erzählungen und autobiographische Literatur und Konferenzberichte wurde während unserer Literaturrecherche in Deutschland gefunden. Beim Eintippen des Begriffs „häusliche Gewalt“ im Bibliotheks-Suchsystem kamen 1.100 Einträge. Die Qualität dieser Angebote war gemischt. Bei der weiteren Analyse wurde die Literatur in die folgenden Kategorien untergliedert, die von besonderer Relevanz und Wichtigkeit zu sein schienen:

- Juristische Publikationen über häusliche Gewalt - Analyse von Gesetzen und Verordnungen basierend auf den gemeinsamen Rechtsvorschriften für den Opferschutz, dem Recht der Einmischung der Regierung in Familien, die rechtliche Differenzierung zwischen kulturellen Gewohnheiten und dem öffentlichen Recht in Deutschland, die rechtlichen Aspekte der Präventivmaßnahmen, die von Sozialdiensten und der Polizei ergriffen werden; Rechte von Tätern und eine vergleichende Analyse der Rechtslage in der EU.
- Publikationen von Sozialeinrichtungen - inkl. Fallstudien, Beschreibung der Dienste und Aktivitäten zum Kontaktaufbau, Diskussion über Therapien, Behandlungen, soziale Aktionen, Familien-Intervention, Krisenmanagement, Bewertung von Dienstleistungen und Qualitätsstandards.
- Medizinische und psychologische Publikationen - akademische Arbeiten, Diplomarbeiten, Artikel von medizinischen Dienstleistern, Ärzten, Krankenhäusern und Gesundheitszentren über die Erfahrungen mit Opfern häuslicher Gewalt; Kuren und Therapien, Vernetzung mit der Polizei und staatlichen Institutionen, rechtliche Interventionen.
- Biographische Abhandlungen und erzählende Literatur - Geschichten von Opfern, Konzentration auf die Veröffentlichung von weiblichen Autoren, einige davon mit muslimischem Hintergrund, Bestseller-Romane wie „Nicht ohne meine Tochter“, etc.
- Publikationen von staatlichen und öffentlichen Institutionen - Berichte vom Bundesministerium für Gesundheit, Brot für die Welt, Terre des Femmes, mit eingehenden Analysen über die häusliche Gewalt und die Entwicklung (d. h. in afrikanischen Ländern), häusliche Gewalt und Migration, etc.
- Publikationen (gemischte Autoren) in Form von Flyern, Broschüren, Prospekten, für ein steigendes Bewusstsein der breiten Öffentlichkeit.
- Online-Seiten und webbasierte Dienste und Publikationen von sozialen Zentren, Selbsthilfe-Gruppen, Opferorganisationen, Frauen- und Migrantinnenorganisationen usw.

Die verschiedenen Kategorien prozentual, basierend auf unserer Analyse, aufgeteilt in:

- |  |     |
|--|-----|
| - Juristischen Publikationen                     | 15% |
| - Publikationen von Sozialeinrichtungen          | 30% |
| - Medizinische und psychologische Publikationen  | 20% |
| - Biographische Essays und erzählenden Literatur | 15% |
| - Staatliche Publikationen                       | 5%  |
| - Flyer, Heftchen, Broschüren                    | 10% |
| - Website etc.                                   | 5%  |

## Literatur - Bibliografie

3. Gewaltbericht der kantonalen Fachkommission für Gleichstellungsfragen (Hg.) (2001)

Ali, R (2001), The Dark Side of 'Honour': Women Victims in Pakistan Lahore: Arqam

Altinisik, S. (2007) Oft ist den Unternehmen das Problem nicht bewusst. Spiegel.de

Amnesty International, Afghanistan(2003) 'No one listens to us and no one treats us as human beings': Justice denied to women, AI Index: ASA 11/023/2003.

Amnesty International, Turkey: Violence Originating in the Family (2004) AI Index EUR 44/021/2004 London: AI

Araxian, C. (2009) Häusliche Gewalt an Frauen: Eine empirische Untersuchung der Ursachen, Wien.

Austin J. B.& Dankwort J. (1999). Standards for Batterer Programs. A Review and Analysis. Journal of Interpersonal Violence, 14, 152-168.

Babcock, J. C.& Green, C. E.& Robie, C. (2004): Does batterers' treatment work? A meta-analytic review of domestic violence treatment. Clinical Psychology Review, 23 (8), 1023-1053.

Bache, M (2007) Häusliche Gewalt gegen Kinder. Akademische Schriftenreihe, Bd. V114116 Grin

Bals, N (2010) Der Täter-Opfer-Ausgleich bei häuslicher Gewalt: Vermittlung und Wiedergutmachung auf dem Prüfstand. Nomos

Bannenberg, B & Rössner, D. (2005) Kriminalität in Deutschland, München

Barz, M & Helfferich, C (2006): Häusliche Gewalt beenden. Verhaltensänderung von Tätern als Ansatzpunkt. Eine Evaluationsstudie zum Vorgehen und Wirkung von Täterprogrammen im Kontext von Interventionsprojekten gegen häusliche Gewalt in Baden-Württemberg. Landesstiftung Baden-Württemberg (Hrsg.). Stuttgart.

Baudler, G (1991) Gott und Frau: die Geschichte von Gewalt, Sexualität und Religion. München: Kösel

Becker-Fischer, M. & Fischer, G.& Düchting, C (1998): Neue Wege in der Hilfe für Gewaltopfer. Ergebnisse und Verfahrensvorschläge aus dem Kölner Opferhilfe Modell. Herausgegeben vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen.

Benard, C & Schläffer, E (1988) Im Dschungel der Gefühle: Expeditionen in d. Niederungen d. Leidenschaft. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt

Berghahn, S & Rostock, P(2006) "The German Case", in: Konferenzbeitragssammlung: "Gender Equality, Cultural Diversity: European Comparisons", Faculty of Social Sciences, University of Amsterdam

Berlin: Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz

- Bernhard, R & Dethloff, S (2005) Zur Ehe gezwungen – Frauen fliehen aus ihren Familien [Film]
- Boatca, M, Entzauberte Männlichkeit. Geschlechtsidentitäten in der Moderne, in: Kriminologisches Journal 3/04, S. 197 – 211.
- Bollain I(2003) Te doy mis ojos [Film]
- Bourdieu, P (2005) Die männliche Herrschaft, Frankfurt/Main: Suhrkamp 2005.
- Breitenbach, E & Bürmann, I & Liebsch, K& Mansfeld, C & Micus Loos, C (2002) Geschlechterforschung als Kritik. Wissenschaftliche Reihe Bd. 143
- Bryner,(2002) Die Frau im Asyl- und Ausländerrecht, in: Uebersax/Münch/Geiser/Arnold [Hrsg.], Ausländerrecht, Ausländerinnen und Ausländer im öffentlichen Recht, Privatrecht, Strafrecht, Steuerrecht und Sozialrecht der Schweiz,
- Buskotte, A (2007) Gewalt in der Partnerschaft: Ursachen, Auswege, Hilfen. Düsseldorf: Patmos
- Castello, M (2008) Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leiden sie noch heute: Kindesmisshandlung und Rettung im Grimmschen Märchen. Gießen: Psychosozial-Verlag
- Clay, S. (2009) Der Feind ganz nah: Gewalt in der Familie. Arena
- Corbin, Alain (1992) Die sexuelle Gewalt in der Geschichte. Wagenbachs Taschenbuch
- DeMause, L. (2005) Das emotionale Leben der Nationen.Ljubljana :
- Dobash R.& Cavanagh K.& Lewis R. (1996): Re-Education Programmes for Violent Men An Evaluation. Research Findings No. 46, Home Office Research and Statistics Directorate. London.
- Drava. Die Macht der Männer ist die Geduld der Frauen ( 1978) [Film] [www.sphinxMedien.de](http://www.sphinxMedien.de)
- DuBois&Vetterli (2004) Häusliche Gewalt: erste Erfahrungen mit neuem Gesetz, FamPra.ch 851 ff.
- Dugan, K & Hock, R (2009) Neu anfangen nach einer Misshandlungsbeziehung. Bern: Huber
- Dulton, M (2002) Gewalt gegen Frauen:Diagnostik und Intervention.
- Edleson, J.L,& Eiskovitz, Z.C. (1996): Future Interventions with Battered Women and Their Families. Thousand Oaks, London.
- Egger & Fröschl & Lercher & Logar & Sieder (1995) Gewalt gegen Frauen in der Familie, Wien:Verlag der Gesellschaftskritik
- Eiger-Battermann, B & Kreuzer, M Band 46 Gewalt ist auch weiblich Band 2: Analysen - Hindergründe – Interventionen. Gladbacher Gewaltstudien
- Elz, J (2009) Täterinnen – Befunde, Analysen, Perspektiven Kriminologie und Praxis: Band 58, Wiesbaden: Kriminologische Zentralstelle e. V.
- Englund, C (2002) Migrants between Culture and Society: A Case study of a Changing Social Climat after the Murder of Fadime Sahindal. Stockholm: Expo Foundation
- Sunia Geel - Daphne Project JUST/2009/DAP3/AG/1235

Enzmann, D & Wetzels, P. Bedeutung innerfamiliärer Gewalt für das Sozialverhalten junger Menschen aus kriminologischer Sicht. In: FPR 001, 246 ff.

Fassbender, U & Schumacher, H (2004) Starke Kinder wehren sich: Prävention gegen Gewalt. München: Kösel

Fastie, F (2002) Opferschutz im Strafverfahren, Sozialpädagogische Prozessbegleitung bei Sexualdelikten, Interdisziplinäres Handbuch. Opladen: Leske und Budrich

Fastie, F (2002) Opferschutz im Strafverfahren, Sozialpädagogische Prozessbegleitung bei Sexualdelikten, Interdisziplinäres Handbuch. Opladen: Leske und Budrich

Foreign and common wealth office (Hg.) (2006) Forced Marriage: A wrong not a right

Gebrochenes Schweigen? Nicht auf halbem Wege stehen bleiben!: Häusliche Gewalt im Kanton Bern. Bern: Staatskanzlei

Gehirn und Geist (2006) Die Wurzeln der Gewalt : Forscher ergründen die Ursachen von aggressivem Verhalten ; erfolgreiches Konflikttraining in Schule und Kindergarten, 09. Spektrum der Wissenschaft

Gesundheitliche Folgen von Gewalt unter besonderer Berücksichtigung von Häuslicher Gewalt gegen Frauen (2008) Gesundheitsberichtserstattung des Bundes Heft 42. Robert-Koch-Institut

Gewalt gegen Frauen im häuslichen Bereich – Gesundheitliche Folgen, Versorgungssituation und Versorgungsbedarf (2002) Jahrbuch Kritische Medizin 36 Hamburg: Argument

Gewalt gegen Kinder und Jugendliche, was ist zu tun? : ein Leitfaden für Berlin (2002) Gewalterfahrungen von Frauen im familiären Kreis.

GIG-NET – Forschungsnetz Gewalt im Geschlechterverhältnis (Hrsg.) (2008): Gewalt im Geschlechterverhältnis. Erkenntnisse und Konsequenzen für Politik, Wissenschaft und soziale Praxis. Opladen.

GiGnet (Hg.) (2008) . Leverkusen: Budrich

Gloor, D & Meier, H. Frauen, Gesundheit und Gewalt im sozialen Nahraum: Repräsentationsbefragung bei Patientinnen der Maternité Inselhof Triemli. Edition Soziothek

Gloor, D.& Meier, H. (2002): Kann Gewalt verlernt werden? Zum Stand der Evaluation sozialer Trainingsprogramme. In: Logar, R.; Rösemann, U.; Zürcher, U. (Hg.) (2002): Gewalttätige Männer ändern (sich). Bern: Verlag Paul Haupt, 75-94.

Gondolf, E. W. (2004): Evaluating batterer counseling programs: A difficult task showing some effects and implications. Aggression and Violent Behavior, 9 (6), 605-631.

Gooble, B. (2009) Something girl. München: cbt

Goor & Meier(2003) Gewaltbetroffene Männer – wissenschaftliche und gesellschaftlich-politische Einblicke in eine Debatte, FamPra.ch 526 ff.

Greiff, S (2010) No Justice in Justifications: Violence against Women in the Name of Culture, Religion and Tradition. The Global Campaign to Stop Killing and Stoning Women

Sunia Geel - Daphne Project JUST/2009/DAP3/AG/1235

Grin. Gewalttätige Männer ändern (sich): Rahmenbedingungen für ein soziales Trainingsprogramm. Bern: Haupt

Groschoff, N. (2009) Häusliche Gewalt und ihre Folgen: eine Darstellung der Kernfragen von Frauen im Frauenhaus. Diplomica

Hassdenteufel, N (2008) Theorien über Ursachen und Auslöser männlicher Gewalt gegen Frauen und präventive Maßnahmen für Gewalttäter in der Praxis. VDM

Hellbernd, H (2003) Häusliche Gewalt gegen Frauen: gesundheitliche Versorgung – das S:I:G:N:A:L:-Interventionsprogramm. [www.signal-intervention.de](http://www.signal-intervention.de)

Hellbernd, H., Brzank, P., Wieners, K., Maschewsky-Schneider, H. (2005). Das S.I.G.N.A.L.-Interventionsprogramm. Wissenschaftlicher Bericht. Handbuch für die Praxis. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Hoffmann, S & Brinkmann, E (2003) Handbuch sexuelle Gewalt. Moers: Brendow

Ilkcaracan, P (Hrsg) (2000) Women and Sexuality in Muslim Societies. Istanbul: Women for Womens Human Rights

Intimate partner violence (2010) Bureau of Justice Statistics

Jafri, A (2008) Honour Killing: Dilemma, Ritual, Understanding. Oxford University Press

Kavemann, B & Kreyssig, U (2006) Handbuch Kinder und häusliche Gewalt. Wiesbaden

Kavemann, B. ET AL. (2001): Modelle der Kooperation gegen häusliche Gewalt. Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung des Berliner Interventionsprojektes gegen häusliche Gewalt (BIG). BMFSFJ (Hrsg.). Stuttgart.

Kelek, N (2006) Die fremde Braut: Ein Bericht aus dem Inneren des türkischen Lebens in Deutschland. Goldmann

Kelek, N (2006) Die verlorenen Söhne. Köln: Kiepenheuer und Witsch

Kennst Du das auch – Wahre Geschichten von zu Hause : Fünf Mädchen und Jungen erzählen über ihre Erfahrungen mit häuslicher Gewalt (1999) [Film] Freiburg: FRIG

Kessler, A & Seck, S. & Loretan, J. (2008): Häusliche Gewalt. - Männer- oder Frauensache?

Khanum, N (2008) Forces marriage, family cohesion and community engagement: national learning through a case study of Luton. Equality in Diversity

Kremkau, B. (2010) Häusliche Gewalt gegen Männer – ein soziales Problem?. Grin  
Kury, H & Obergfell-Fuchs, J (2005) Gewalt in der Familie: Für und Wider den Platzverweis Weis

Kutner, L & Olson, C (2008) Grand theft childhood: the surprising truth about violent video games and what parents can do. New York: Simon & Schuster

LAG Mädchenarbeit in NRW e.V. (2009) Kein Thema? Sexualisierte Gewalt gegen Mädchen. Betrifft Mädchen 3/2009 Juventa



Lamott, F (2000): Traumatische Reizenierungen. - Über den Zusammenhang von Gewalterfahrung und Gewalttätigkeit von Frauen. In: Recht & Psychiatrie, 18 Jg., Heft 2, S. 56-62:

Lapins, S (2010) Weibliche (Nicht-)Aggression im Kontext häuslicher Gewalt: Ansätze präventiver Sozialer Arbeit. VDM-Verlag Gewalt im Geschlechterverhältnis. Erkenntnisse und Konsequenzen für Politik, Wissenschaft und soziale Praxis

Lempert J.& Oelemann B. (1998). "...dann habe ich zugeschlagen." Gewalt gegen Frauen. Auswege aus einem fatalen Kreislauf. München: dtv.

Leuze-Mohr, M (2001) Häusliche Gewalt gegen Frauen – eine straffreie Zone, Baden-Baden

Leuze-Mohr, M. (2001). Häusliche Gewalt gegen Frauen - eine straffreie Zone?. Warum Frauen als Opfer männlicher Gewalt in der Partnerschaft auf Strafverfolgung der Täter verzichten - Ursachen, Motivationen, Auswirkungen. Baden-Baden Nomos.

Levesque D.A. 6 Gelles R.J. & Velicer W.F. (2000): Development and Validation of a Stages of Change Measure for Men in Batterer Treatment. Cognitive Therapy and Research, 24, 175-199.

Lindesy M.&McBride R.W.6 Platt C. (1993): AMEND Philosophy and Curriculum for Treating Batterers. Littelton.

Logar, R & Rösemann, U & Zürcher, U (Hg.) (2002)

Logar, R.& Rösemann, U.& Zücher, U. (Hrsg.) (2002): Gewalttätige Männer ändern (sich) Rahmenbedingungen und Handbuch für ein soziales Trainingsprogramm. Bern: Verlag Paul Haupt.

Löhnig, M (2004) Zivilrechtlicher Gewaltschutz: Gesetze zur Ächtung von Gewalt in Erziehung, Familie, Partnerschaft und im sozialen Nahbereich. Bielefeld: Schmidt

Mansel, J (2003) Die Selektivität strafrechtlicher Sozialkontrolle: Frauen und Delinquenz im Hell- und Dunkelfeld, als Täter und Opfer, als Angezeigte und Anzeigende. In: Lamnek, Siegfried & Boatcá, Manuela (Hrsg.): Geschlecht – Gewalt – Gesellschaft. Opladen: Leske & Budrich

Mansel, J (2003): Die Selektivität strafrechtlicher Sozialkontrolle. Frauen und Delinquenz im Hell- und Dunkelfeld, als Täter und Opfer, als Angezeigte und Anzeigende. In: Lamnek, Siegfried & Boatcá, Manuela (Hrsg.): Geschlecht – Gewalt – Gesellschaft. Leske & Budrich, Opladen,

Mark, H. (2001). Häusliche Gewalt gegen Frauen. Ergebnisse einer Befragung niedergelassener Ärztinnen und Ärzte. Marburg: Tectum.

Mark, H. (2006). Gewalt und Gesundheit. Eine Untersuchung zu körperlichen und sexuellen Gewalterfahrungen im Zusammenhang mit der gesundheitlichen Lage erwachsener Frauen. 1. Auflage. München Dr. Hut

Merrick, A. (1996) Jemand klopfte an die Tür. Stuttgart: Verlag Freies Geistesleben

Meuser, M Gewalt, Körperlichkeit, Geschlechtlichkeit, in: Kriminologisches Journal, 3/03, S. 175 – 189.

No More "If only's": Killings in the Name of "Honour" (2004) Diyarbakir: Ka-mer Womens Center

Penfold, R (2006) Und das soll Liebe sein? : Geschichte einer bedrohlichen Beziehung. Frankfurt : Eichborn

Pieth, M & von Crananc, M & Besozzi, C & Hanetseder C & Kunz, K (2002) Gewalt im Alltag und organisierte Kriminalität. Bern: Haupt

Popp, U. (2003): Das Ignorieren "weiblicher" Gewalt als Strategie zur Aufrechterhaltung der sozialen Konstruktion von männlichen Tätern. In: Lamnek, Siegfried & Boatcă, Manuela (Hrsg.): Geschlecht – Gewalt – Gesellschaft. Leske & Budrich, Opladen,

Reddemann, L (Hrsg:) (2006) Psychotraumata: Primärärztliche Versorgung des seelisch erschütterten Patienten. Köln: Deutscher Ärzteverlag

Rudolph, S ( 2007) Kinder stärken gegen häusliche Gewalt: Ansätze für Interventionen und Aufklärung in der Schule. Tectum

Ruge, M (2010) Das Ruge-Prinzip: Signale der Gewalt erkennen, Konflikte vermeiden. Köln: vgs

Rupp, M (2005) Rechtstatsächliche Untersuchung zum Gewaltschutzgesetz. Köln: Bundesanzeiger Verlag

Rusch, S (2005) Stalking in Deutschland. Göttingen: Hainholz-Verlag

Scheller-Bötschi, E (2006) Häusliche Gewalt – Übersicht und Präventionsmassnahmen. Akademische Schriftenreihe, Bd. V76450.Grin

Schröttle, M (Projektleitung) (2008) Gesundheit-Gewalt-Migration: eine vergleichende Sekundäranalyse zur gesundheitlichen und Gewaltsituation von Frauen mit und ohne Migrationshintergrund. Bielefeld: Interdisziplinäres Zentrum für Frauen- und Geschlechterforschung

Schröttle, M (Projektleitung) (2008) Gewalt gegen Frauen in Paarbeziehungen: eine sekundäranalytische Auswertung zur Differenzierung von Schweregraden, Mustern, Risikofaktoren und Unterstützung nach erlebter Gewalt. Bielefeld: Interdisziplinäres Zentrum für Frauen- und Geschlechterforschung Schumacher

S & Janzen, U (2003) Gewaltschutz in der Familie. Bielefeld: Ernst und Werner Giesecking

Schwander, M (2003). Schweizerische Zeitschrift für Strafrecht, Band 121, Heft 2, Bern

Schweikert, B & Baer, S (2002) Das neue Gewaltschutzrecht. Baden-Baden: Nomos

Schweikert, B (2002) Das neue Gewaltschutzgesetz: Leitfaden zum Deutschen Bundesrecht. Baden-Baden: Nomos

Seith, C (2003) Öffentliche Interventionen gegen häusliche Gewalt: Zur Rolle von Polizei, Sozialdienst und Frauenhäuser. Zürich: Campus

Sind es immer nur die Männer? – Wider das Klischee vom Männern als Täter und Frauen als Opfer. Evangelisches Männerwerk in Baden-Württemberg

Smolka, A & Rupp, M Wege aus der häuslichen Gewalt: Beratung zur Flankierung des Gewaltschutzgesetzes. [http://web-uni-bamberg.de/ifb/mat-pdf/so\\_01.pdf](http://web-uni-bamberg.de/ifb/mat-pdf/so_01.pdf)

Stämpfli Böhm, K (2006): Beziehungsgewalt in unverheirateten Partnerschaften. – Eine Untersuchung zu Risikofaktoren psychischer, physischer und sexueller Gewalt. Dissertation Universität Freiburg

Stopp! Häusliche Gewalt (Broschüre) (2003) Was können Polizei, Gewaltbetroffene oder an Gewalt Beteiligte tun?

Strasser, P (2001) Kinder legen Zeugnis ab – Gewalt gegen Frauen als Trauma für Kinder. Innsbruck

Szomoru, S (2006) Wer einmal schlägt, wird's wieder tun: Gewalt und Co-Abhängigkeit in Beziehungen. München: Starks-Sture

Toprak, A (2005) Das schwache Geschlecht – die türkischen Männer: Zwangsheirat, häusliche Gewalt, Doppelmoral der Ehre

Trube-Becker Gewalt in der Familie BKA-Vortragsreihe Bd. 31: Gewalt und Kriminalität 99 ff

Voß, H & Hoffmann, J & Wondrak, I (2006) Stalking in Deutschland – Aus Sicht der Betroffenen und Verfolger: Studie im Auftrag des Weissen Rings. Mainz: Nomos

We will not get used to! Killings in the name of "Honour" (2004) Diyarbakir: Ka-mer Womens Center

Weiß, A & Winterer, H (Hrsg.) (2005) Stalking und häusliche Gewalt – Interdisziplinäre Aspekte und Interventionsmöglichkeiten. Freiburg: Lambertus

Weiß, A. & Winterer, H. (Hrsg.) (2008): Stalking und häusliche Gewalt. Interdisziplinäre Aspekte und Interventionsmöglichkeiten. Freiburg: Lambertus.

Welchman, L & Hossain, S (Hg.) (2005) Honour: Crimes, paradigms and violence against women. London/New York : Spinifex Press

Wormser, H & Wigger, W & Schnyder, N (2001) Julia ist kein Einzelfall: wie das Opferhilfegesetz Kinder zu ihrem Recht verhilft. Luzern: Verlag für Soziales und Kulturelles

## Weblinks

- Gutachten von Michael Bock über Gewaltverteilung zwischen Geschlechtern
- Leitfaden zum Erkennen von Gewalt gegen Kinder für Ärzte in NRW
- Leitfaden zum Erkennen von Gewalt gegen Kinder in Mecklenburg-Vorpommern
- Family Violence Statistics Statistik des US-Justizministeriums zur häuslichen Gewalt aus dem Jahre 2005, sehr detailliert und umfangreich (PDF-Datei; 1,00 MB)
- Häusliche Gewalt: Wie sich Betroffene schützen

Broschüre "Mehr Schutz bei häuslicher Gewalt" (Stand: Nov. 2010) des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Anm.: dort auch kostenlos in Druck-Format zu bestellen)

## Anhang

Als Fallstudie aus Deutschland: Der Mord an einer türkischen Frau und der Applaus für das Verbrechen von einigen Studenten erschütterten Berlin und die Behörden drängen auf Ethikunterricht. Aber wie tief reicht der Begriff der Ehre bei einigen Einwanderergruppen?<sup>30</sup>

An einem kalten Nachmittag in dieser Woche, blickte Hatin Sürücü ernst von einem großen Poster hinter einer Bushaltestelle von Blumen, Karten und Kerzen gesäumt.

Den Menschen, die am Dienstag in diesen düsteren Teil der Berliner Bezirks Tempelhof für die Mahnwache kamen, - nicht von der städtischen muslimischen Gemeinschaft aufgerufen, sondern von einer Homosexuellen- und Lesben-Organisation - war das Bild der jungen Frau mit Kopftuch, mit Baby im Arm, aus den Zeitungen und dem Fernsehen vertraut. Auf ein paar Zetteln an der Gedenkstätte ist zu lesen „Hoffe, es geht dir in deinem nächsten Leben viel besser“ und „Lebe dein Leben nach deinen eigenen Vorstellungen.“

„Es ist ein Skandal,“ sagte Ali K. 33. „Alle Muslime in Berlin sollten auf die Straße gehen, um zu protestieren.“ Yasemin, 22, sagte: „Es ist entsetzlich. Alles was Hatin tat, war ihr Leben so zu führen, wie sie es wollte.“

Aber es war eine Wahl für die sie mit ihrem Leben bezahlte. Am 7. Februar wurde die 23-jährige Hatin Sürücü an der oben genannten Bushaltestelle erschossen. Sie starb auf der Stelle. Kurz darauf wurden drei ihrer Brüder - die sie angeblich seit langem bedrohten - festgenommen. Die Ermittler vermuten, dass es ein sogenannter „Ehrenmord“ war angesichts der Tatsache, dass Sürücüs ultra-konservative türkisch-kurdische Familie ihr modernes und „unislamisches“ Leben vehement abgelehnt hatte.

Sürücü wuchs in Berlin auf und wurde mit 16 mit einem ihrer Cousins in Istanbul verheiratet. Nach einigen Jahren kehrte sie in die deutsche Hauptstadt mit ihrem kleinen Sohn zurück, zog in ein Heim für ledige Mütter, absolvierte die Schule und fing eine Elektrikerausbildung an. Sie hörte auf ein Kopftuch zu tragen und galt als kontaktfreudig und lebhaft.

### **„Sie lebte wie eine Deutsche“**

Türkische Frauen in einer Moschee in Berlin Kreuzberg  
Obwohl es nicht der erste Vorfall dieser Art war, hat die schamlose Erschießung Schockwellen durch Berlin gesendet, Heimat einer großen ausländischen Gemeinschaft. Seit Jahren ist die Stadt über den stetigen Bau von Ghettos in Stadtteilen, in denen hauptsächlich türkische und arabische Einwanderern dominieren, besorgt. Während der Vorfall eine erneute Debatte über die Integration von Zuwanderern und die Vereinbarkeit von islamischen Werten mit den Westlichen auslöste, ist es die Reaktion von einer kleinen Gruppe türkischer Schüler über den Mord, die in der deutschen Hauptstadt für Aufsehen sorgte.

Einige Tage nachdem Hatin Sürücü getötet wurde, spielten angeblich einige männliche Schüler türkischer Herkunft, an einem Gymnasium in der Nähe des Tatort, die Tat herunter. Während einer Diskussion in der Klasse über den Mord sagte einer „Sie (Hatin Sürücü) alleine trug die Schuld“, während ein anderer anmerkte: „Sie verdient, was sie bekommen hat, die Hure lebte wie eine Deutsche.“ Der Schuldirektor sandte umgehend einen Brief an die Eltern und Schüler, bestrafte die Schüler und warnte davor, dass die Schule eine derartige Hetzerei gegen die Freiheit nicht toleriere.

<sup>30</sup> Quelle: Deutsche Welle <http://www.dw-world.de/dw/article/01334950,00.html>

## **„Ihr Lebensstil passte nicht“**

Die Kommentare lösten Empörung aus und hinterließen viele Menschen, die sich fragten, ob es sich nur um eine einmalige Tat handle oder, ob solches Denken in der Tat nicht ganz ungewöhnlich sei bei Teilen der muslimischen Gemeinde in der Stadt.

Nach der Meinung einiger, ist es das nicht. „Es gibt nicht eine einzige Schule mit einem hohen Ausländeranteil, wo Lehrer mit dieser Art von Dingen nicht schon einmal konfrontiert wurden, wo einzelne Schüler Mord manchmal als gerechte Strafe betrachten,“ sagte Heinz Wagner, Leiter der Schul- und Bildungspolitik in der VBE-Lehrer Gewerkschaft und selbst Schulleiter. Mit Bezug auf die umstrittenen Bemerkungen über den Mord an Sürücü sagte er: „Allein die Tatsache, dass sie sich entschieden so etwas zu tun, sagt einem doch, dass sie ihre Ideen von irgendwo bekommen hatten.“

In dem türkisch-dominierten Berliner Viertel, in der Nähe des Kottbusser Tors in Kreuzberg, war der 17-jährige Erkan, ein Gymnasiast türkischer Herkunft, in Bezug auf die Frage gespalten und meinte: „Ich sage nicht, dass man jemanden ermorden sollte, aber Hatins Lebensstil passte einfach nicht zu der Art und Weise wie traditionelle Muslime leben.“

## **Keine Reue, sondern Stolz**

Experten betonen, dass dieses Problem in keinster Weise eine rein „islamisches Phänomen“ ist, und die Bemerkungen von einigen Wenigen nicht das Bild einer ganzen Gemeinde verderben darf. Doch die Statistiken in Berlin zeigen, dass Morde zum wahren der Familienehre scheinbar sehr hoch sind bei Muslimen.

Im Jugendgefängnis des Berliner Vororts Plötzensee, sind 6 der derzeit 529 Insassen für 6 Jahre und länger inhaftiert, wegen Totschlags bei so genannten „Ehrenmorden“. Alle haben einen muslimischen Hintergrund. Das Alter liegt zwischen 18 und 22 Jahren. Einer von ihnen, ein afghanischer Staatsangehöriger, war 16 Jahre als er Verwandten dabei half eine verwitwete Tante zu töten, die sich weigerte ihren Schwager zu heiraten.

Gefängnisdirektor Marius Fiedler sagte, die meisten der Morde werden oft sorgfältig in den Familie geplant, mit Unterstützung aller, auch der Frauen. „In der Regel wählt der Patriarch den jüngsten Sohn für die Durchführung des Verbrechens, weil er weiß, dass die Richter in Deutschland in der Regel nicht die Höchststrafe von 10 Jahren für Minderjährige wegen Totschlags geben.“ erklärte er.

Fiedler räumte ein, dass es schwierig sei die Insassen, die sich einer Psycho-Therapie unterziehen, zu bessern und ihre Einstellung zu ändern. „Viele kommen aus ländlichen Gebieten in der Türkei oder dem Libanon und kennen das Konzept des Individualismus einfach nicht,“ sagte er. „Sie haben kein Gefühl der Reue für ihre Taten, obwohl einige sogar ihre Lieblingsschwester töteten. Stattdessen werden sie geehrt und fühlen sich wie Märtyrer dafür, dass er ausgewählt wurden das Verbrechen auszuführen.“





**Exchange House**  
**National Travellers Service**  
Great Strand Street 61  
Dublin 1, Ireland  
[www.exchangehouse.ie](http://www.exchangehouse.ie)  
[info@www.exchangehouse.ie](mailto:info@www.exchangehouse.ie)



**IEIE – International Education**  
**Information Exchange**  
Hölderlinplatz 2A  
70193 Stuttgart, Germany  
[www.ieie.de](http://www.ieie.de), [info@ieie.de](mailto:info@ieie.de)



**Verein Multikulturell**  
Bruneckerstraße 2 d, 3. Stock  
6020 Innsbruck, Austria  
[www.migration.cc](http://www.migration.cc)  
[office@migration.cc](mailto:office@migration.cc)



**ANUP- International**  
Bd. Nicolae Titulescu, nr.  
163, sector 1, Bucuresti , cod  
011137, Romania  
[www.updalles.ro](http://www.updalles.ro)  
[ileanaboeru@yahoo.com](mailto:ileanaboeru@yahoo.com)



**Prolepsis**  
Institute of Preventive Medicine  
Environmental & Occupational Health  
7 Fragoklisias Street, 151 25, Marousi  
Athens Greece  
[www.prolepsis.gr](http://www.prolepsis.gr), [info@prolepsis.gr](mailto:info@prolepsis.gr)